

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstraße 2,
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Wundt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die zweifelhafte Petition oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Autition-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag

26. Jahrgang.

No. 164.

Bromberg, Mittwoch, den 16. Juli.

1902.

Der Bund der Landwirthe bei den nächsten Wahlen.

Es ist vorauszusetzen, daß bei den nächsten allgemeinen Wahlen zwar alle Parteien ihre Kräfte anspannen, zwei aber dies in ganz besonderer Weise thun werden: die Sozialdemokratie und der Bund der Landwirthe; die erstere, weil sie in der Zollfrage die denkbar günstigste Wahlparole erblüht, der letztere, weil es sich für ihn um eine Existenzfrage handelt. Giebt nämlich die ländliche Wählerschaft der bündlerischen Parole „Entweder alles oder nichts!“ unrecht und stellt sie sich in ihrer Mehrheit auf den Standpunkt der gemäßigten Parteien und der verbündeten Regierungen, so wird die Frage, welche Existenzberechtigung der Bund der Landwirthe als politische Partei besitzt, in einer für den Bund fatalen Weise akut werden.

Haben somit Sozialdemokratie und Bund der Landwirthe diesmal ein besonders starkes Interesse an einem für sie günstigen Ausgange der Wahlen, so sind die Mittel, mit denen sie auf den Erfolg hinarbeiten, sehr verschieden. Die Sozialdemokratie zieht, man muß dies auch als Gegner anerkennen, frei und ehrlich die rote Flagge auf; sie erklärt alle bürgerlichen Parteien als Feind und verböhnt den Gedanken, durch ein Kartell mit dem bürgerlichen Radikalismus die sozialistischen Tendenzen entstellen zu lassen. Umgekehrt ist der Bund der Landwirthe je nach den Umständen hier national, dort — bei Spielstätte wo es sich um den Kampf gegen das Fiskalfesseltum handelt — „unparteiisch“, anderwärts fathosoffenfreundlich. Dabei begegnet es ihm denn, daß diese Vielfältigkeit das Mißtrauen aller erweckt. So machen gleichzeitig Welfen und Zentrum gegen den Bund mobil. Aus zwei Wahlkreisen, dem 14. — Celle-Gifhorn, wo bei der jüngst stattgehabten Ersatzwahl der Bund der Landwirthe einen eigenen Kandidaten aufgestellt hatte, der aber nicht einmal in die Stichwahl kam — und dem 11., der jetzt bündlerisch vertreten ist, wird dem Welfenblatte gemeldet, daß der Bund Anstrengungen macht, neue Anhänger zu gewinnen. Das hannoversche Hauptorgan der Welfenpartei bemerkt dazu spöttisch, Mühe und Arbeit des Bundes sei nutzlos, denn die hannoverschen Bauern hätten die Ueberzeugung gewonnen, daß der Bund die Hannoveraner in wirtschaftlicher Beziehung nur bemuse, um sich die Kantanten aus dem Feuer holen zu lassen, während er in politischer Hinsicht nur den Dekmantel der Unparteilichkeit umnehme. In derselben Weise spricht die „Adriatische Volkszeitung“ von der „berblüffenden Raibetät“, mit der die bündlerische Presse erkläre, der Bund bekämpfe die Zentrumstraktion niemals und fordere die Zentrumspresse niemals heraus; das rheinische Blatt bemerkt hierzu: „Das ist ein Spiel mit Worten.“

Der Versuch des Bundes, an allen Enden der Zentrumspartei bei den Wahlen ein Bein zu stellen, rechtfertigt doch wohl ausreichend die Stellung der Zentrumspresse zum Bund. Die biederwärtigen Versicherungen der bündlerischen Presse würden nicht verlangen. Trauen also die nationalistischen Parteien, wie Welfen und Zentrum, dem Bund nicht über den Weg, so wird derjenige Teil der Wählerschaft, dem der nationale Gedanke über der Frage, ob 5- oder 6- oder 7-Mark-Zoll, noch nicht ganz abhanden gekommen ist, durch das Viebügelndes Bundes mit diesen Parteien stutig gemacht. Der Bund der Landwirthe hat die beste Aussicht, sich nicht zwischen zwei, sondern zwischen drei oder vier Stühlen zu setzen. Steht er wirklich auf dem Standpunkte, daß der 7½-Mark-Zoll das Entscheidende, alles übrige Nebensache sei, so möge er ebenso offen wie die Sozialdemokratie die Frage aufstellen und erklären, daß er auf alle nationalen Fragen pfeife und jeden, der nicht auf seine Forderungen eingeschworen sei, unbedingt als Feind ansehe.

Der Ministerwechsel in England.

Mit Salisbury ist ein Staatsmann aus dem politischen Leben geschieden, der auf die Geschichte Englands und auf die internationale Politik seit länger als einem Menschenalter einen hervorragenden Einfluß ausgeübt hat. Daß der Rücktritt keine Neberrückung bedeutet, haben wir bereits angedeutet. Salisbury's Alter — er ist am 3. Februar 1830 geboren — bietet eine Erklärung für diesen längst angekündigten und nur mit Rücksicht auf die Dauer des Krieges hinausgeschobenen Schritt. Schon an der Bahre der Königin Viktoria soll Salisbury den König Eduard gebeten haben, ihm die Bürde des Amtes von dem Schultern zu nehmen. — Wie Reuters Bureau meldet, hatte man in den letzten Monaten wahrgenommen, daß Salisbury den Schmerz über den Tod seiner Gattin nicht überwinden konnte und daß er, obgleich sein Gesundheitszustand kein schlechter war, doch Spuren von der Zeit der Jahre und langer Wärscherfüllung zeigte. Da Salisbury das allerdings nur nominelle Amt

als Lord-Geheim-Siegelbewahrer im Kabinet behält, erwartet man keine wesentliche Veränderung in der gegenwärtigen Zusammensetzung des Ministeriums. Mit der Ernennung Balfours als des ersten Lords des Schatzes und Führers des Unterhauses zum Premierminister kehrt man zu der in den letzten Jahren befolgten Gewohnheit zurück, von der man nur bei der Ernennung Salisbury's abgegangen war.

Geachtet sind in London die Ansichten bezüglich der Bildung des neuen Kabinetts, hauptsächlich hinsichtlich der Stellung, die Chamberlain als der dominierenden Persönlichkeit zu gewähren sei. In ihren Besprechungen geben die Blätter zu, daß Chamberlain sich in loyalster Weise mit der Ernennung Balfours einverstanden erklärt und ihm seine volle Unterstützung zugesichert habe. Jedenfalls wird der sehr ehrenwerthe Chamberlain auch im neuen Kabinet einen großen Einfluß ausüben. Es ist davon die Rede, daß anstelle von Balfour Chamberlain zum Lord des Schatzes auszuweichen sei. Fremde Chamberlains sollen enttäuscht darüber sein, daß Balfour und nicht Chamberlain Nachfolger Salisbury's geworden ist. Die „Times“ schreibt, Chamberlain besitze sehr großes Anrecht auf die Ministerpräsidentenstellung, aber er wäre niemals ein Führer des Unterhauses geworden, selbst während der zeitweiligen Abwesenheit Balfours habe er niemals danach getrachtet, das Haus zu leiten. Die gebieterische Rolle, die er auf anderem Gebiete spielte, wurde von Balfour anerkannt, indem dieser sich zu allererst zu Chamberlain begab, um seinen Rath wegen der Annahme der Ministerpräsidentenstellung einzuholen. Balfour sei in der herzlichsten Weise von Chamberlain empfangen worden, der trotz gegenseitiger Gerüchte und Eindrücke niemals Gemeiner um den Posten eines Ministerpräsidenten gewesen sei. „Daily Mail“ sagt, so lange Balfour die warme Unterstützung Chamberlains genießt, ist seine Stellung gesichert. Wie „Morning Post“ erzählt, wird Balfour im Unterhause bleiben; seine Ernennung werde indeß eine theilweise Umwidmung des Kabinetts im Gefolge haben. Die liberalen Blätter drücken ihre lebhafteste Genugthuung darüber aus, daß Chamberlain übergeben worden sei. „Daily News“ schreibt, daß Chamberlain es sich nur selbst zuzuschreiben habe, daß seine eigene Ministerpräsidentenstellung mit einer Bedrohung des Weltfriedens gleichbedeutend wäre.

Gestern fand eine Versammlung der Unionisten, partei im Auswärtigen Amte statt, die sehr stark besucht war. Salisbury und Chamberlain waren nicht anwesend. Balfour wurde mit großer Begeisterung empfangen. Alle seine Anhänger begrüßten ihn stehend mit lauten Zurufen. Balfour hielt eine Ansprache, in welcher er über den Verlust des Führers sprach, der nahezu 50 Jahre lang im politischen Leben gestanden, und dem die Ruhe, die er so wohl verdient habe, niemand mißgönnen werde. Der Verlust sei unerträglich. Er (Balfour) habe die große Aufgabe, welche der König ihm anvertraut, nicht in allzu übermäßigem Vertrauen auf seine Fähigkeiten, sondern darum übernommen, weil er Grund zu der Annahme habe, daß er auf die Achtung und das Vertrauen derjenigen rechnen dürfe, mit denen er seither gearbeitet habe. Er bedauere, daß er den Verlust eines seiner hervorragendsten Minister verlor, des Schatzkanzlers Hicks-Beach, verlieren werde. Obgleich er nicht weiter mit einiger Sicherheit auf dessen Beistand rechnen könne, habe er die sichere Ueberzeugung, daß er auf dessen vollkommenes Vertrauen und seine guten Wünsche für ihn bauen könne. Sodann erklärte Balfour, er habe keine Geheimnisse und keine Ankündigung persönlicher Art zu machen. Es könnten Veränderungen infolge der großen Veränderung, welche man zu befragen habe, eintreten, die Politik der unionistischen Partei aber werde unverändert bleiben. Nach Balfour sprach Hicks-Beach. Er theilte zunächst seine Absicht mit, von seinem Posten zurückzutreten, und bemerkte dann, es gäbe niemand, den er lieber als Führer der Partei annehme, als Balfour. Aber der Rücktritt Salisbury's, dessen Kollege er über 25 Jahre gewesen sei, sei für ihn ein Bruch mit den Traditionen seines bisherigen politischen Lebens. Schon vor zwei Jahren habe er aus persönlichen Gründen um Enthebung von seinem Posten gebeten, Salisbury habe aber darauf bestanden, daß er sein Amt behalte. Jetzt fühle er jedoch, daß der Augenblick gekommen sei, wo ein jüngerer Mann seine Stelle einnehmen könne. Er gebe zu, daß die Umstände, welche seinen (Hicks-Beach's) Wunsch, sich zurückzuziehen, beschleunigt hätten, eine längere Erziehung erforderlich machten, und er sei deshalb auch für den Augenblick damit einverstanden, noch eine Zeit im Amte zu bleiben. Von einem längeren Verweilen auf diesem Posten könne aber keine Rede mehr sein.

Zunächst der oben wiedergegebenen Erklärung Balfours gelten noch mehrere Veränderungen im

Kabinet als bevorstehend. Bekannt aber ist eben bisher nur der Rücktritt von Hicks-Beach.

Salisbury

Er dreimal Leiter der Politik Englands als Ministerpräsident gewesen. 1885 trat er zum ersten Male an die Spitze der Regierung. Seine erste Premier-Schaft dauerte kaum sechs Monate, nach den 1885 erfolgten Neuwahlen mußte er schon im Januar 1886 von der Leitung zurücktreten. Aber auch der damals an die Spitze berufene Gladstone konnte sich nur wenige Monate behaupten. Nachdem letzterer in der Home-Affäre durch ein Bündniß der Konservativen mit den liberalen Unionisten, die Chamberlain in das konservative Lager führte, gestürzt worden war, erhielt Salisbury, gestützt auf eine aus diesen beiden Parteien gebildete Mehrheit, im Juli 1886 aufs neue die Leitung. Dieses Mal blieb er volle sechs Jahre auf dem leitenden Posten, von 1886 bis 1892. Als aber bei den Neuwahlen die liberale Partei mit der irischen Nationalpartei zusammen die Mehrheit errungen hatte, wurde Gladstone zum vierten Male mit der Bildung des Ministeriums betraut, mit dem er im August 1892 die Regierung übernahm. 1894 zog sich Gladstone eines Staraleidens wegen ins Privatleben zurück und an seine Stelle trat der gleichfalls der liberalen Partei angehörende Lord Rosebery, der allerdings nur bis Juni 1895 die Leitung hatte, um sie dann wieder an Salisbury abzugeben. In früheren konservativen Ministerien hat Salisbury häufig mit Erfolg die auswärtige Politik Englands geleitet. Dabei war er bemüht, freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland zu bahnen.

Arthur James Balfour

Ist der Nefse seines Vorgängers Salisbury und ein hervorragender Führer der konservativen Partei. Er war, obwohl infolge des Krieges Chamberlain als Kolonialminister äußerlich mehr in den Vordergrund trat, die eigentliche Seele des Kabinetts Salisbury und Inspirator Salisbury's. Balfour steht im Alter von 54 Jahren. Von 1874 bis 1880 fungierte er als Privatsekretär seines Onkels Salisbury und begleitete diesen zum Berliner Kongreß. 1887 wurde er im Ministerium Salisbury Staatssekretär für Irland. In dieser schwierigen Stellung hat er die Absichten des Ministeriums mit Erfolg durchgeführt, sich dabei aber als „irischer Diktator“ den Haß der Iren für alle Zeit zugezogen. Es gelang ihm wohl Ruhe, aber nicht Zufriedenheit im Lande wiederherzustellen. Sein Verzicht, Irland eine Lokalverwaltung zu geben, wie sie England in dem Grafschaftsgebiet besitzt, scheiterte. 1891 wurde Balfour erster Lord des Schatzes und Führer der Konservativen im Unterhause. Dieselbe Stellung nahm er im dritten Ministerium Salisbury seit Juni 1895 ein. Auch literarisch ist Balfour hervorgetreten in mehreren philosophischen Schriften über die Abwehr philosophischer Zweifel und über die Grundlagen des Glaubens. Balfour gilt als ein besonderer Bewunderer eines guten Einvernehmens mit Deutschland.

Aus den englischen Parlamenten.

London, 14. Juli. Unterhause. Als Premierminister Balfour das Haus betrat, wurde er nicht nur von den Konservativen, sondern auch von den Liberalen mit lautem Beifall begrüßt. Campbell Bannerman erhob sich sogleich und wünschte Balfour Glück zu der Ehre, die ihm dadurch zu theil geworden sei, daß er zur Bildung der Regierung aufgerufen wurde. Er wünscht Balfour Erfolg und Glück nicht nur in der Bildung der Regierung, sondern auch in der Führung derselben. (Beifall.) Balfour war sichtlich aufs tiefste bewegt und dankte für die Glückwünsche unter erneutem Beifall. Als dann erhob sich Balfour wiederum und sollte Salisbury warme Anerkennung indem er sagte: Es ist der Ruhm der englischen Politik, daß wir unsere Parteiführer nicht anders betrachten denn als Vertreter des Landes. Wenn ich denke, daß Lord Salisbury viermal Staatssekretär des Auswärtigen und dreimal Ministerpräsident gewesen und daß es wohl keinen Mann unserer Generation giebt, dessen Namen ein größeres Gewicht im Auslande hatte und der dem englischen Staate größere Dienste geleistet hat, so kann ich die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne meinem tiefen Schmerz über den Verlust, welchen das Land durch den Rücktritt Salisbury's erleidet, Ausdruck zu geben. (Beifall.) Campbell Bannerman erklärte sodann, das Gefühl des Bedauerns über den Rücktritt Lord Salisbury's sei nicht auf die konservative Partei beschränkt. (Beifall.) Bei der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten habe Lord Salisbury wieder und wieder den Beifall, die Billigung und das Vertrauen seiner Landsleute geerntet. (Zustimmung.)

London, 14. Juli. Oberhause. Der Herzog von Devonshire machte dem Hause die formelle Mittheilung von dem Rücktritt Salisbury's und bemerkte

dann weiter, man könne mit gutem Recht annehmen, daß, wenn sich nicht der Krieg wider Erwarten so sehr in die Länge gezogen hätte, Salisbury sich bereits früher zurückgezogen haben würde. Nachdem Redner dann die hervorragenden Eigenschaften Salisbury's eingehend gewürdigt hatte, sagte er, er habe keinerlei auf die Politik bezugnehmende Erklärungen abzugeben, denn der Wechsel der leitenden Minister werde keinen Wechsel in der Politik nach sich ziehen. Was die Haltung von Hicks-Beach betreffe, so sei immer noch Raum für die Hoffnung vorhanden, daß sich seine Demission, deren so plötzlicher Eintritt man nicht erwartet habe, vielleicht doch noch rückgängig machen lasse. Lord Spencer und der Lordkanzler Carl of Halsbury feierten ebenfalls den Charakter und die Fähigkeiten Lord Salisbury's in längeren Reden; alsdann nahm Rosebery das Wort und sagte, Salisbury sei nach dem Tode Gladstones im Leben Englands die herrschende Persönlichkeit gewesen. Er schloß, indem er mit herzlichlichen Worten die hervorragenden Eigenschaften Salisbury's rühmte.

London, 15. Juli. (Drahtmeldung.) Balfour ist zum Lord-Geheim-Siegelbewahrer ernannt worden.

London, 14. Juli. (Drahtmeldung.) Der König hat Lord Salisbury um 11 Uhr vormittags empfangen und ihm das Großkreuz des Royal Victoria-Ordens in Brillanten verliehen.

London, 15. Juli. (Drahtmeldung.) Balfour bestätigte lächelnd Mitglieder des Kabinetts formell in ihren Stellen. Man hält Veränderungen in einigen Ministerposten vor der Serbittagung des Parlaments für wahrscheinlich, doch erwartet man keine bedeutungsvolle Veränderung des Kabinetts mehr.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 15. Juli.

b Von der Saar bis zum Rheine halt die Zentrums- und der bürgerlichen Parteien und Anklagen wegen der bevorstehenden Entlassung des Kultusministers von Landmann. Man spricht es offen aus, daß die Entlassung für das Zentrum einen „Affront“, eine „schwere Brüstung“ bedeute; aber nicht genug damit: es wird eine „schwere Schädigung der staatlichen Autorität“ aus der Entlassung hergeleitet, und die Berliner „Germania“ redet sogar von einer Niederlage des monarchischen Prinzips und des monarchischen Geistes des Vaterlandes. Gerade im Hinblick auf die letzte Auslassung ist es recht bezeichnend, daß sowohl das Münchener Zentrumsorgan wie die „Köln. Volksztg.“ die Entlassung der Krone im Falle Landmann nach Vermögen diskreditieren. Man braucht nur an einflussreichen Stellen geeignete Stimmungsmacher zu heften — das ist die Lehre, welche die „Köln. Volksztg.“ aus dem Falle Landmann zieht; und der „Vaterliche Kurier“ sieht nunmehr den „Staatsbetrieb von seiner Grundlage gesicherter konstitutioneller Entwicklung entfernt, der Willkür und den Zufälligkeiten preisgegeben.“ — Hierzu paßt die sich anschließende Kriegserklärung, die parlamentarischen Machtmittel zu gebrauchen, daß eine andere Zusammenlegung des Ministeriums erwirkt werde. „In der Abgeordnetenkammer“, so schließt die Kriegserklärung, „wird man eine überaus große Mehrheit finden, wenn es gilt, die Existenz einer Regierung an die parlamentarische Mehrheitskonjunktur zu knüpfen.“ — Ob sich das Zentrum hier von einer Stärkung des monarchischen Prinzips und des monarchischen Geistes verbricht? Aber darauf kommt es jetzt in Wahrheit ja viel weniger an, als darauf, politische Rache für den Fall Landmann zu nehmen. Indessen dürfte der Verwirklichung des Gedankens, bestimmenden Einfluß auf die Krone bei der Ausübung des Kronrechts der Ministerernennung zu gewinnen, erhebliche Schwierigkeiten im Wege stehen.

Aufhebung der Gerichtsferien? Der Justizminister hat die Präsidenten der preussischen Gerichtshöfe angewiesen, ihm über die Frage der Aufhebung der Gerichtsferien schriftliche Gutachten zu erstatten.

Mandatsmüdigkeit? Pommerische Provinzialblätter wollen wissen, der Führer des Bundes der Landwirthe, Abgeordneter v. Wangerheim, sei mandatsmüde und wolle für die nächste Session nicht wieder kandidieren. — Aus Baden kommt eine ähnliche Nachricht, welche besagt, der streitbare Zentrumsführer, der „Löwe von Zähringen“, Herr Harrer Wacker, beabsichtige, sich aus dem parlamentarischen Leben zurückzuziehen. Dann wird er wahrscheinlich um so intensiver sich der politischen Wählerlei befleißigen.

Zur Grünwaldfeier in Galtzien. In Lemberg wurde nicht illuminirt. Das erdachte Geld will man zu Zwecken der nationalen „Aufklärung“ (1) ver-

wenden. — Der Landesmarschall hat der Deputation, die ihn zur Theilnahme an der Lemberger Feier einlud, erklärt, er verzeihe nach Krakau und werde sich an der dortigen Feier beteiligen. („Kurzer“). In den Fenstern des russischen Konsulats in Lemberg sollen auch „Grunwaldarten“ sichtbar gewesen sein. Bei der Feier im Stadttheater wurden zahlreiche Telegramme verlesen, darunter solche von den „Polinnen an der Wartbe“, von „Kosener Bürgern“, von der Schriftstellerin Konopnicka. Die Tscheden-Deputation nahm an der Feier theil. Das deutsche Konsulat war während des ganzen Tages militärisch bewacht. — Jene „Grunwaldarten“, von denen oben die Rede ist, enthalten die Inschrift: „Zur Jahresfeier der Niederwerfung des Kreuzritterthums bei Grunwald (statt Illumination 10 Heller)“. Solcher Karten sind über 100 000 abgesetzt. In allen Kirchen, sowie in der Synagoge wurden Dankgottesdienste abgehalten. Die Prediger hielten patriotische Ansprachen, worin sie auf die Bedeutung der Feier, sowie auf die unermessliche, schmerzliche Lage der Landesleute im preussischen Landestheil“ hinwiesen. Die Vorlesung wurde angefangen, sie möge diese Landesleute in dem Kampfe stärken, welchen sie mit dem „übermächtigen, unerbittlichen Gegner“ führe.

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr v. Rittschhausen, einen Urlaub angetreten und wird während desselben durch den Unterstaatssekretär, Wirklichen Geheimen Rath v. Mühlberg vertreten.

Die Entscheidung der Stichwahl im Wahlkreise Danzenth ist gefallen: der nationalliberale Kandidat blieb auch diesmal mit 8549 gegen 7600 Stimmen, die der Sozialdemokrat auf sich vereinigen konnte. Sieger. Die Wahlbetheiligung war bei dieser Stichwahl am 11. Juli kaum etwas größer als in der Stichwahl 1898, rund 16 000 gegen 15 000, wobei aber auch eine Vermehrung der Wahlberechtigten in Betracht zu ziehen ist. Gegenüber der Stichwahl im Jahre 1898 hat der bürgerliche Kandidat einen Verlust von 595, der Sozialdemokrat dagegen einen Gewinn von 1706 Stimmen aufzuweisen. Es ist wohl ganz zweifellos, daß dieses Plus von den Stimmen der freisinnigen Volkspartei herrührt.

Ob wegen der Neubestimmung des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium eine feste Entscheidung bereits gefaßt ist, darüber gehen die Meinungen auseinander. Das Maß der Ansprüche, die an den Inhaber dieses Postens gestellt werden, ist jedenfalls ein so hohes, daß es verständlich genug erscheint, wenn eine Vererbung von denselben von Kräften, die als solche wirklich eingeschätzt zu werden verdienen, in besonderem Grade ansehend nicht stattfindet. Zu den Namen, die in Beamtenkreisen neuerdings genannt werden, gehört außer dem des Regierungspräsidenten Gieseler auch der des Geheimen Finanzraths Domböis.

Die britische Regierung hat dem Vorschlag der Transvaalbehörden zugestimmt, daß die Mitglieder des Gesetzgebenden Rathes erheblich vermehrt und ihm nichtamtliche Vertreter beigegeben werden. Der Rath, wie er jetzt zusammengesetzt ist, wird auch weiterhin Gesetze dringlichen Charakters erledigen, aber es wird geplant, daß alle wichtigen Angelegenheiten, bei denen die Entscheidung verschoben werden kann, ohne daß das öffentliche Interesse verletzt wird, für den verstärkten Gesetzgebenden Rath zurückgestellt werden sollen.

Der Steckbrieffall. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Prag: Freitag erliefen der Postzeitungsredakteur Sotráth Krířava beim deutschen Konsul Frhrn. v. Sedendorf und unterrichtete ihn über den Steckbriefvorfall, wobei er betonte, daß dem schuldtragenden Beamten jede böse Absicht ferngelegen habe. Der betreffende Beamte sei auf 6 Wochen seines Dienstes enthoben worden.

Deutschland.

Bergau, 14. Juli. Die Kaiserin hat „Sohenzollern“ ist heute Nachmittag nach Wolde in See gegangen.

Berlin, 14. Juli. Der Allgemeine Delegirtenkongress der nationalliberalen Partei wird nach dem nunmehr endgültig getroffenen Beschlusse der Zentralleitung am 11., 12. und 13. Oktober in Eisenach stattfinden. — Rudolph Bennigsen ist durch das am Sonntag erfolgte Hinscheiden seiner Gattin von einem neuen schweren Geschick betroffen. Die innigste Theilnahme aller seiner Freunde wendet sich dem Schweregeprüften zu.

Kiel, 14. Juli. Die Kaiserin ist mit den Prinzen um 9 Uhr 4 Minuten abends mittels Sonderzuges nach Cadixen abgereist.

Bernburg, 14. Juli. Heute fand die feierliche Beisetzung der Herzogin-Witwe Friederike von Anhalt-Bernburg statt. Zugegen waren u. a. der König von Dänemark und Prinz Heinrich von Preußen als Vertreter des Kaisers. Bei der Trauerfeier in der Schlosskirche hielt Oberhofprediger Reichmüller-Desau die Trauerrede. Hierauf erfolgte die Beisetzung in der Fürstengruft, wobei nur die nächsten Anverwandten und die übrigen Fürstlichkeiten anwesend waren. Der Superintendent Fischer-Bernburg erhielt den Segen.

Italien.

Montecatini, 14. Juli. Senator Antonio Mordini, ehemals Pro-Diktator unter Garibaldi, ist heute früh gestorben.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Heute Nachmittag fand aus Anlaß des Nationalfestes die große Parade der Pariser Garnison in Longchamps statt. Präsident Loubet traf, von der zahlreich versammelten Menge lebhaft begrüßt, um 3 Uhr in Longchamps ein. Es herrschte große Hitze und verschiedene Fälle von Sonnenstich kamen vor. Der Revue wohnten das gesamte diplomatische Korps, der Erbprinz von Oman, Prinz Scharifschang von China und Kas Malakon bei. Der Kriegsminister General André nahm die Parade der Truppen ab. Präsident Loubet überreichte mehreren höheren Offizieren Ordensauszeichnungen und heftete unter großem Beifall der Volksmenge das Kreuz der Ehrenlegion an die Fahne der Pariser Feuerwehrg. Infolge der brüden Hitze wurde der Militärkommandeur von Paris, General Faure-Biquet, unwohl und mußte den Paradeplatz verlassen. Auch unter den Soldaten machte sich die Wirkung der Hitze mehrfach bemerkbar. Nach dem Vorbemerkten der Truppen wurde eine glänzende Kavallerieatade ausgeführt. Präsident Loubet, der überall vom Publikum lebhaft be-

grüßt wurde, kehrte um 5 1/2 Uhr in das Elisee zurück. — Die Mitglieder der Patriottischen Jugend sind alljährlich zu dem Denkmal der Stadt Straßburg und der Statue der Jungfrau von Orleans und legen dort Kränze nieder. Die Kundgebung verlief ruhig und ohne Zwischenfall.

St. Etienne, 14. Juli. Der Maire von St. Etienne wurde seines Amtes enthoben, weil er gegen die von der Regierung angeordnete Schließung einer nicht genehmigten Kongregansionschule öffentlich protestirt hatte.

Schweiz.

Bern, 14. Juli. Die am Sonntag in Olten versammelten Rektoren der Universitäten Zürich, Bern und Basel beschloßen, entsprechend der Anregung der deutschen Regierung, für die genannten Universitäten die Zustimmung zur einheitlichen Regelung der Doktorprüfungen für Deutschland und die Schweiz zu erteilen. Dem Bundesrath soll eine Mittheilung in diesem Sinne gemacht werden.

Rußland.

Petersburg, 14. Juli. Der König von Italien ist in Begleitung des italienischen Votchschafters Grafen Morra, des russischen Ehrenritters und des Gefolges um 10 1/2 Uhr an Bord der kaiserlichen Yacht „Alexandra“, welche den italienischen Königswimpel auf Großtopp gehißt hatte, aus Peterhof hier eingetroffen.

Am Anlegeplatz der Dampfer am Newakai bei der Nikolaibrücke erwarteten den König der Gehülfe des Stadthauptmanns, das Stadthaupt, sowie der Gouverneur und der Kommandant von Petersburg. Bei der Ankunft des Königs überreichte eine Abordnung des Magistrats mit dem Bürgermeister Seljanow an der Spitze dem König auf einem prächtig ausgeführten silbernen Teller Salz und Brot. Abdank begab sich der König nach der Peter-Paulskathedrale. Der König wurde vom Kommandanten und den hohen Offizieren der Festung empfangen und begab sich hierauf nach der Kathedrale, an deren Eingang er von der Geistlichkeit begrüßt wurde. Der König legte dann auf dem Sarkophage Alexanders III. einen Silberkranz nieder und verweilte längere Zeit am Sarge in stiller Andacht. Hierauf betrug der König und das Gefolge die bereitstehenden Wagen und stieg dem Minister des Aeußeren Grafen Lambsdorff, den übrigen Ministern und den Votchschaftern Besuche ab. Gegen 12 Uhr traf der König in der italienischen Votchschaft ein, wo ein Frühstück stattfand.

An dem Frühstück in der italienischen Votchschaft nahmen außer dem Gefolge und dem russischen Ehrenritter der Staatssekretär Graf Lambsdorff und andere hohe Würdenträger theil. Nach dem Frühstück empfing der König eine Abordnung der Petersburger italienischen Kolonie unter Führung des Generalkonsuls Müller und Abordnungen aus anderen Städten. Die Petersburger Kolonie überreichte eine kostbare künstlerisch ausgeführte Adresse, die anderen Kolonien werthvolle Teller mit Brot und Salz. Von der italienischen Votchschaft begab sich der König nach dem Winterpalais, wo er das diplomatische Korps empfing. Nach dem Empfange reiste der König nach Peterhof ab. Von dort begibt er sich mit dem Kaiser nach Krasnojarsk.

Greatbritannien.

London, 14. Juli. Nach dem heutigen Krankheitsbericht macht die Besserung in dem Zustande des Königs weiter betriedigende Fortschritte. Das Allgemeinbefinden ist ausgezeichnet. Die Wunde heilt gut.

Asien.

Peking, 14. Juli. Heute haben die Vertreter der Mächte an die chinesische Regierung eine identische Note wegen Aufhebung der provisorischen Regierung in Tientsin abgehandelt.

Amerika.

Montevideo, 13. Juli. Der Präsident Cuestas erklärt, eine Verhinderung gegen sein Leben sei entdeckt worden. Zwei Senatsmitglieder, die in die Angelegenheit verwickelt sein sollen, wurden verbannt. Die Abgeordnetenkammer protestirte gegen dieses Vorgehen als ungesetzlich. Mehrere Militärpersonen wurden verhaftet. Man glaubt, der Präsident suche eine Gelegenheit, um die Diktatur zu errichten.

Kunst und Wissenschaft.

Von Varus, dem bekannten römischen Feldherrn, der im Teutoburger Walde sein Ende fand, sind neuerdings Inschriften aufgefunden, die auf seine frühere Laufbahn einiges Licht werfen. Ein Stein ist unweit einer Quelle in Tenos von Hiller von Gärtingen gefunden; da heißt es: „Das Volk von Tenos ehrt den Publius Quintilius Varus, der Quästor des Augustus ist, als seinen Beschützer und Wohltäter.“ Auf einem anderen Stein in Athen wurde er vom Areopag wegen seiner Tüchtigkeit und seiner Freigebigkeit geehrt: ein dritter Stein, in Pergamon, besagt, daß das Volk von Pergamon den Publius Quintilius, den Sohn des Sertus Varus, wegen seiner großen Tugend ehrt. Die beiden Inschriften von Athen und Pergamon beziehen sich auf die Zeit, wo Varus noch nicht das Quästorenamt bekleidete; Quästor muß er im Jahre 21 geworden sein, wo Augustus nach Griechenland kam und den Winter in Samos zubrachte, Varus also sich in der Begleitung des Augustus befand. Infolge der persönlichen Bekanntschaft beim Kaiser wurde er zusammen mit dem Stiefsohn des Augustus, Tiberius Claudius Nero im Jahre 12 v. Chr. zum Konsul ernannt; ungefähr um dieselbe Zeit muß er auch die Nichte des Augustus, Claudia Pulchra, geheiratet haben; gerade der Eintritt in die kaiserliche Verwandtschaft erklärt die Schnelligkeit, mit welcher er in seiner Laufbahn vorwärts kam. Wer weiß, wohin er noch gelangt wäre, wenn nicht die bösen Germanen seiner Laufbahn ein Ende gemacht hätten. (Woff. Ztg.)

Die Heimat des Hippokrates. Wir lesen in der „Deutschen Literaturzeitung“ (V. G. Teubner in Berlin und Leipzig): Durch die vor kurzem erfolgte Aufbringung einer Summe von 8000 Mark für eine archäologische Untersuchung der Insel Kos durch Privatdozent Dr. Herzog-Rübingen wird die Fortführung eines ausserordentlich interessanten Unternehmens ermöglicht, über dessen Ziele sich Dr. Herzog in „Archäologischen Anzeiger“ zusammenfassend geäußert hat. Die Durchforschung der Insel soll, auch abgesehen von dem Antheil, den der naturwissenschaftliche Mit-

arbeiter Herzogs daran nehmen wird, nicht ausschließlich der Historischen Vergangenheit gelten, sondern auch die sehr respektablen mittelalterlichen Reste zum Ziele haben: da mit der archäologischen Forschung über die Johanniterherrschafft die archaische Hand in Hand geht, darf als Ergebnis ein lebensvolles Bild von den glücklichen Zeiten erwartet werden, die unter den Ordensrittern der Insel bestanden waren. Uebrigens ist zu wünschen, daß schließlich doch der Hauptantheil an dem Erfolg der Expedition dem Alterthum zufalle. Zunächst soll mit den verfügbaren Mitteln bei denjenigen Punkten der Insel eingesezt werden, wo antike Reste über der Erde zur Untersuchung einladen; aber Kos birgt unter dem Boden noch einen Schatz, der, wenn die Sebung gelingt, für die Geschichte der Naturwissenschaften, speziell der Medizin, hohe Bedeutung gewinnen kann. Ist doch die Insel, die sich bereits als überaus ergiebige Fundgrube für griechische Inschriften erwiesen hat, und die bei den mit sehr beschränkten Mitteln unternommenen Versuchsgrabungen vom Jahre 1900 überall antike Baureste geliefert hat, die Heimat des Hippokrates; inwiefern sie auch eine Stätte seines Wirkens war, ist bei der Spärlichkeit der Nachrichten aus seinem Leben eine Frage, auf die man gern aus den Monumenten Antwort erhalten möchte. Ausgegangen ist der Schöpfer der wissenschaftlichen Heilkunde sicherlich von den Traditionen des dortigen Asklepieion; wahrscheinlich ist, daß er und seine Schule auf die Ausübung der ärztlichen Kunst in Kos dauernden Einfluß gewonnen haben. Wenn uns schon die bisher aufgedeckten antiken Ruine, vor allem das Asklepieion bei Epidaurus, durch Bauten und Inschriften in einer idealen Vorstellimg freilich nicht ganz entsprechenden Weise den Betrieb der Heilkunst im Alterthum gezeigt haben, so würde die Wiederentdeckung gerade des kosischen Asklepieion noch weit werthvollere, und man möchte vermuthen, auch erfreulichere Aufschlüsse erwarten lassen. Die Archäologie aber dürste mit gleichem Rechte auf Gaben der bildenden Kunst hoffen, von deren Schaffen im kosischen Asklepieion uns — bei Herondas — anschauliche literarische Kunde vorliegt. — Noch ist die Stätte nicht gefunden; aber durch Dr. Herzogs frühere Untersuchungen ist sie bestimmt genug umschrieben, daß man auf ihre Entdeckung rechnen darf, wenn nur die Mittel zu ausgiebigen Grabungen hinreichen.

Wunte Chronik.

— Parlamentarischer Zeitvertrieb. Das Kabinett für Handzeichnungen im Louvre-Museum hat jüngst ein sehr originelles Geschenk erhalten. Es sind Federzeichnungen, die nicht nur von den Künstlern, sondern auch von den Historiographen geschickt werden dürften. Es handelt sich um Bildnisse von Abgeordneten und Ministern, mit denen andere Abgeordnete während der parlamentarischen Sitzungen, in denen wichtige aber langweilige Gesetzentwürfe durchberathen wurden, irgend ein Stück Papier „geschmißt“ haben. Der Abgeordnete Lasies, der bekannte nationalistische Kampfhahn, hat, während die Kammer die Kostenrechnung der Madagaskar-Expedition prüfte, die Königin Kanavalo auf „Stullenpapier“ verewigt. Schön ist das Bild nicht, dafür ist es aber auch nicht ähnlich. Ein zweites „Gemälde“ des Herrn Lasies stellt den Kriegsminister André dar. Daß sich auch der jetzige Marineminister, Herr Camille Pelletan, der Mann, der alles kann, als Maler versucht hat, ist beinahe selbstverständlich. Ihm fiel der ehemalige Abgeordnete Groussier, der in der verflochtenen Kammer den schönsten Part hatte, zum Opfer. Sehr merkwürdig ist eine Federzeichnung des Dichters und Abgeordneten Clovis Hugues. Einige halten das Bild für einen amerikanischen Urmwad, während andere aus sicherer Quelle, d. h. von Hugues selbst, erfahren haben wollen, daß es das wild behaarte Haupt des großen Camille Pelletan darstelle.

— Der Namenszug des Sultans. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel vom 9. Juli: Während eines Vorgesitens zu Ehren des hiesigen amerikanischen Gesandten Mr. Leishman im Sternensaal gegebenen Dinners unterhielt sich der Sultan in bester Laune mit Mrs. Leishman, der gegenüber er u. a. seine Sympathien für die amerikanische Frau hervorhob. Nach Beendigung des Gesprächs reichte Mrs. Leishman dem Beherrschter aller Gläubigen einen geschminkten Fächer und bat ihn, seinen Namen daraufschreiben zu wollen. Abdul Samid willfahrte in zuvorkommender Weise dem Wunsch der amerikanischen Dame und benutzte zu dem Zwecke eine am Fächer befindliche Bleisfeder. In diplomatischen Kreisen erregte gestern dieser Vorgang nicht geringes Aufsehen. Der eigenhändige Namenszug des Sultans gehört zu den größten Seltenheiten und selbst auf den wichtigsten Staatsakten findet er sich nur in ganz vereinzelten Fällen vor. Doch man lobt den Tag nicht vor dem Abend. Schon am gestrigen Nachmittag erschien ein kaiserlicher Adjutant in der Sommerresidenz des Gesandten mit dem Erluchen um freundliche Rückstellung des Fächers. Nach seiner Versicherung sei beabsichtigt, den Namenszug anstatt mit Blei durch einen solchen mit Tinte zu ersetzen. Während Kemner der Behältnisse bezweifeln, daß Mrs. Leishman den Fächer überhaupt zurückerhalte, versichern Andere, der Sultan werde den Bleistiftzug durch einen mit Brillanten ausgelegten Namen ersetzen lassen.

— Ein humoristisches Bild von den französischen Volksvertretern entwirft der nationallistische Abgeordnete Schvelon im „Echo de Paris“. Einen „Palast der Faulheit und der Vagance“ nennt er das Palais Bourbon, in dem die 591 Volksvertreter herumzulungeln pflegen, wie eine unter einem Gewitterhimmel erschlafene Heerde. Eine ruhige Gese, wo man denken und arbeiten könnte, giebt es nicht; denn es ist keine Arbeit, den Verhandlungen zu folgen. Das eintönige Schnurren von der Rednerbühne her bricht sich an den Bänken und schläfert die Unglücklichen ein, die dorthin verschlagen worden sind. Nach drei Invaliderungsitzungen wackelt man mit dem Kopfe vor lauter „Herfaler Einmischung“, „Drud der Arbeitgeber“ und „Moralität des allgemeinen Stimmrechts“. Man knurrt verschlafen ein „Sehr gut!“ und geht endlich hinaus, die Hände in den Taschen, von dem Gefühle durchdrungen, daß man Nichtsthueei treibt. Ringsumher haben zahlreiche Weife ihre Ohren verschlossen und schreiben, über ihre Pulse gebeugt. Sie befragen die Korrespondenz mit ihren Wählern: „Geehrt der Herr und werther Mitbürger! Morgen oder übermorgen werden Sie die 35 Meter Stoff erhalten, wovon Sie in Ihrem

letzten Briefe sprachen. Ich habe einen guten Stoff in den mittleren Preislagen gewählt und hoffe bald in dem reizenden kleinen Salon, den Sie neu einrichten wollen, ein Glas Bier mit Ihnen trinken zu können.“ Ich verlasse meinen Platz und frage im Vorbeigehen einen meiner Kollegen: Kennen Sie ein Handlungshaus, dessen Chef blödsinnig genug wäre, einem Angestellten für Arbeit wie die, welche hier berichtet wird, täglich 25 Francs zu bezahlen? — Das giebt es nicht, antwortet man mir. — Ein solch trostloses Faulenzersleben habe ich sonst nirgendwo bemerkt als im Quartier Latin unter dem Volk der falschen Studenten, die nicht den Muth haben, auf einer Bibliothek zu arbeiten, kein Geld haben, um sich zu amüsiren, und den ganzen Abend auf der gleichen Trottoirseite zwischen dem Cluny-Museum und dem Luxemburg auf- und abgehen. Wie überall, wo dumpe Stimmung vorherrscht, wird mit Raab Mißbrauch getrieben, der die Köpfe noch mehr betäubt. Die zwei Stellen, wo die Zigarren der Abgeordneten ausgegeben werden, sind nicht weniger überlaufen als die Trinkstuben.

— Zum Fall des angeblich irrinnigen Künstlers Hellmuth Edmann erzählt die „Münch. Ztg.“, „von authentischer Seite“ u. a. folgendes: Hellmuth Edmann befindet sich nicht, wie Frau Otto Edmann angiebt, einfach auf dem Lande, sondern in der Privat-Nervenheilanstalt Neufürden bei Lübeck, deren Eigenthümer oder Vorstand Herr Dr. Steffen ist. Dahin wurde Hellmuth Edmann von seinen Verwandten — Mutter und Geschwister — in Begleitung seines Bruders Robert geschickt. Die Aerzte erklärten vor 2 1/2 Jahren, daß Hellmuth Edmann von einer früheren Krankheit her an starker Neurasthenie leide, und daß wahrscheinlich das Uebel im Laufe der Zeit gemildert werden könne. Außerhalb der Anstalt, im Hause der Mutter, äußerte sich das angebliche Leiden in zeitweise starker Erregtheit, allerdings nur dann, wenn man ihn zwingen wollte, Landwirth zu werden, während seine ganze Natur, sein Streben sich gegen den Beruf sträubte, weil er mit allen Fasern des Herzens der Kunst zugethan war. Der Bruder Hellmuth, der bekannte Maler Otto Edmann, hatte wohl anfangs den Wunsch seines jüngeren Bruders gefördert, später jedoch erklärt, Hellmuth „stümpere bloß“, er solle lieber Landwirth werden, die frische Luft auf dem Lande werde ihm wohl thun. Otto Edmann meinte es jedenfalls sehr gut mit seinem Bruder, allein Hellmuth wollte von diesem Rath nichts wissen und sandte Otto wieder Zeichnungen zu. Diese retourirte dieser mit dem Bemerkten, sie seien so stümpferhaft, daß er sich schäme, wenn der Name „Edmann“ darunter stünde. Das Urtheil des von Hellmuth berechneten und geliebten Bruders Otto schmerzte den jungen Mann besonders tief und tagelang sprach Hellmuth kein Wort, ließ sich ein. Seine bestimmten Bewandern hielt diese selbst auferlegte Vereinfachung für das Resultat des krankhaften Zustandes Hellmuths. Die Aerzte bestritten diese Ansicht. Aber was man für einen krankhaften Zustand hielt, war nichts weiter als — wie Hellmuth schrieb — die innere Unzufriedenheit über den Beruf, den man ihm gegen seinen Willen aufdrängen wollte, zugleich aber Unmuth über seines Bruders Otto Urtheil, dem er dann in seiner Geringschätzung vorwarf, daß er deshalb seine — Hellmuths — Zeichnungen für Stümperearbeiten erkläre, weil er die in ihm vielleicht erwachsende Konkurrenz und spätere Verwechslungen mit Otos Arbeiten fürchte. Die Antwort Otos war natürlich noch gereizter, und Hellmuth darüber noch aufgeregter als je. In diesem Zustande fand man es für die Zukunft des jungen Mannes am vortheilhaftesten, ihn in eine Privat-Nervenheilanstalt zu bringen. Von dem ruhigen Aufenthalt hofften Mutter und Geschwister Heilung des vermeintlich in hohem Grade erkrankten Sohnes und Bruders. Hellmuth Edmann hatte aber die Zeit, in welcher er sich die freiwillige Vereinfachung auferlegte, nicht ungenützt gelassen, er zeichnete und sandte heimlich seine Arbeiten an verschiedene Kunstsalons und Redaktionen zu Kauf und Verbielfältigung. Die Antworten, die er erhielt, waren durchweg sehr günstige. Man forderete ihn auf, weitere Zeichnungen einzuliefern. Natürlich bestärkte dies Hellmuth in dem Glauben, daß man sein Talent nur unterdrücken wolle und daß sein Bruder Otto, dem nichts ferner lag als dies, ihn fürchte. Wie die „Münch. Ztg.“ weiter mittheilt, war es eine Gewissensberuhigung für die Redaktion des „Simplicissimus“ und Herrn Feine, den anscheinend sonderbaren Fall der Deffentlichkeit zu übergeben, damit die libische Regierung Herrn Hellmuth Edmann in der Privatheilanstalt von Autoritäten untersuchen lasse, aber auch zugleich in Betracht ziehen möge, wie es komme, daß eine bisher als geisteskrank dargestellte Persönlichkeit wie Hellmuth Edmann vollkommen klare Briefe und seit Jahren korrekte und in vornehmem Stil gehaltene Zeichnungen liefern könne und dabei doch angeblich geisteskrank sei.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege
Prof. Wagner-Föllin - Triefa
sowie als beste Kindersalbe ärztlich empfohlen.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße.
Tageskalender für Mittwoch, den 16. Juli.
Sonnenaufgang 3 Uhr 34 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 12 Minuten. Tageslänge 16 Stunden 38 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 21° 29'. Mond zunehmend. Wobnabgang nach 7/5 Uhr nachmittags. Untergang nach 1/2 Uhr nachts.

Uebersichtstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck auf 0 Grad reduct. in Millimeter.	Temperatur naturig. Celsius.	Rel. Feuchtigkeit.	Windrichtung.	Windstärke.	Wolken.
7. 14 mittags 1 Uhr	756,7	20,9	80	SWB	3	1
7. 14 abends 9 Uhr	756,6	16,1	50	SWB	3	0
7. 15 früh 9 Uhr	758,1	16,8	80	W	0	0

Scala für die Bevölkerung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.
Temperaturmaximum gestern 17,3 Grad Reaumur = 21,6 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 9,4 Grad Reaumur = 11,7 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.
Meist heiter, trocken, tagsüber warm.

Aus Stadt und Land.
Bromberg, 15. Juli.

f. Eine neue Haltestelle für den Güterverkehr wird in Karlsdorf, benachbart der ersten Station auf den Strecken von hier nach Jordan und Culmburg, eingerichtet werden. Durch diese Einrichtung erhalten die dortigen industriellen Anlagen eine wichtige Verkehrserschwerung, so die Firma Franke Söhne-Deusch-Jordan, die Norddeutsche Holzindustrie in Hohenholm, namentlich aber der Karlsdorfer Umschlagshafen, der der Bromberger Schleppliffahrt gehört. — Mit den Arbeiten soll schon in nächster Zeit begonnen werden. Es sollen sieben Verladegeleise angelegt werden.

* Herr Oberpostdirektor Rehan ist, wie wir, unsere geistige Mittheilung bedingend, bemerken, nach Coblenz (nicht nach Düsseldorf) verlegt. Dagegen kommt, wie mitgeteilt, der Nachfolger des Herrn Rehan aus Düsseldorf.

f. Klösterlicher Tod. Am Sonnabend Nachmittag fiel in dem sogenannten Seifergange — Promenade zwischen der 2. Schleuse und der Gemauerten Brücke — der Kaufmann Josef Rafinski zur Erde und war sofort tot. Ein Schlagfluß hat seinem Leben ein Ende gemacht.

* Die Gerichtsferien haben mit dem heutigen Tage begonnen; sie währen bis zum 15. September.

* Uhmtheater. Heute Dienstag geht die Schauspielersocietät „Das goldene Buch“ von Franz von Schönthan zum letzten male in Szene. Morgen Mittwoch bleibt die Bühne geschlossen. Im Garten findet abends 8 Uhr wiederum ein Konzert vom gesammten Trompetercorps des Hinterpommerschen Feldartillerieregiments Nr. 53 unter persönlicher Leitung des Stabsrompeters Herrn G. Vogel statt. Das Programm hierzu ist wieder mit besonderer Sorgfalt ausgewählt worden. Alles Nähere die Tageszettel.

f. Deutsches Freihandelsfest. Gestern Nachmittag hat das Deutsche Freihandelsfest seinen Schluß gefunden. Auf der Freihand-Weiserteiche erlosch sich den ersten Preis Friese Raumann-Brandens, den zweiten Restaurateur Barta hier und den dritten Postagent Wronski aus Prinzenthall — Auf die Scheibe, nach der mit „Auflegen“ geschossen wurde, erzielte den Weiserteich-Büchsenmacher Friebe und den zweiten besten Schütz Restaurateur Max Schulz hier.

f. Ein Radfahrer, der vorgestern Nachmittag aus der Friedr.straße in die Poststraße einbog, glitt mit seinem Rade aus und fuhr in das Schaufenster der dortigen Tabaks- und Zigarrenhandlung, das er zertrümmerte. Er hatte aber nichts Eiligeres zu thun, als davon zu radeln, so daß seine Persönlichkeit nicht festgesetzt werden konnte.

* Bayers Sommertheater. Die erfolgreiche Operettensocietät „Das Jungfernstift“ geht heute, Dienstag, zum sechsten male in Szene. Am Mittwoch findet ein einmaliges Gastspiel des Baritonisten Klemens Schmidt vom Stadttheater in Posen statt. Er tritt als Figaro in Rossinis komischer Oper „Der Barbier von Sevilla“ auf. — Ferner schreibt uns die Direktion u. a.: Von interessanten Novitäten bringt das Berliner Theater „Schall und Rauch“ am ersten Abend seines hiesigen Gastspiels am 17. Juli „Schiffbrüchig“, ein Sittenbild aus dem Englischen von Mangham, sowie die Charakterkomödie „Kollegen“ von Annie Raumann-Hoyer, welche bei ihrer Erstaufführung in Meinen Theater in Berlin am 20. Mai d. J. nachhaltigen Beifall bei dem Publikum und Presse errang. In geistvoller Weise schildert das Stück eine Episode aus einer Künstlerreise. Ferner geht das Lustspiel „Mischiedsowper“ von dem bekannten Wiener Dramatiker Arthur Schnitzler in Szene. Zu den genannten Stücken werden endlich noch die Serenissima-Zwischenpiele gegeben.

W. Der Schlemmerverein Gejangverein hielt gestern im Schillerischen Garten- und Konzertlokal in Schleusenau einen Familienabend ab. Die Mitglieder des Vereins wie deren Angehörige hatten sich recht zahlreich eingefunden. Konzertmusik einer gut besetzten Militärfestung und Gesangsbeiträge des Vereins sorgten für Unterhaltung. Abends war der hübsche Garten durch Lampen erleuchtet.

Einsturz des Markthturms in Venedig.

Der Markthturm in Venedig ist nun doch zusammengefallen, und damit ist eines der althergebrachten Wahrzeichen der Lagunenstadt verschwunden.

Der Einsturz des Markthturms erfolgte gestern Vormittag 9 1/2 Uhr, nachdem der Thurm schon vorher verdächtige Risse gezeigt hatte. Auch die ihm vorgebaute Loggetta des Sanfobino und die anstoßende Ecke des königlichen Palastes sind zerstört. Ein etwa 30 Meter hoher Turm merkwürdiger Bedeckung die Stätte, wo sich bisher der herrliche Bau erhoben hat; der Marktplatz und die ganze Umgebung sind mit Steintrümmern und Staub bedeckt. Man nimmt an, daß keine Menschen und Vieh lebend am Einsturz zu Grunde gegangen sind. Mit den Aufräumungsarbeiten ist bereits begonnen worden; die Befehle sind an Ort und Stelle erschienen. Der Eindruck des Ereignisses auf die Bevölkerung ist tief.

Weitere Meldungen besagen: Der Markthturm ritz beim Zusammensturz nicht nur die Loggetta des Sanfobino, sondern auch einen Bogen der neuen Procuratien und den Bibliotheksal des königlichen Palastes mit sich. Einige Minuten vor dem Einsturz war, da man dies schon voraus sah, der Platz geräumt worden. Infolgedessen wurde niemand getötet, jedoch sind einige Personen verletzt. Der Stadtrath war für einige Abend zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen.

Die römische „Agenzia Stefani“ veröffentlicht ein langes Communiqué des Unterrichtsministeriums, wonach der Präfect von Venedig das Ministerium Sonntag davon in Kenntniß setzte, daß der Markthturm von San Marco bedeutende Risse zeige und daß entsprechende Vorkehrungsmaßregeln getroffen seien. Das Ministerium ordnete daraufhin an, daß die Architekten Voito und Calderini und der Generaldirektor der Alterthümer Fiorilli sofort nach Venedig abreisen sollten, um die nöthigen Maßregeln zu treffen, wobei denselben die weitgehendsten Vollmachten für alle dringenden nothwendigen Schritte erteilt wurden. Eine Mittheilung darüber, daß der Einsturz des Thurmes zu befürchten sei, war dem Ministerium nicht zugegangen; vielmehr hatte im vorigen November eine dortigen entsandte tech-

nische Kommission eine solche Gefahr für ausgeschlossen erklärt. Der Minister ordnete an, daß eine Kommission sich Montag Abend nach Venedig zu begeben habe, um genau festzustellen, wen etwa die Verantwortlichkeit treffe und zugleich zu untersuchen in welchem Zustande sich die anderen Monumente der Stadt befinden.

Der Glockenturm, ein fast 100 Meter hohes Bauwerk, stammte aus dem Jahre 888. Später wurde an ihm mehrfach gebaut; so werden Restaurierungsarbeiten aus dem Jahre 1329 gemeldet, und im 16. Jahrhunderte erweiterte ihn San Sobino durch die Loggetta, den östlichen Vorbau. Letzterer wurde ursprünglich von den Nobile Venedigs benutzt. Darauf dienten die Räume als Sitz der staatlichen Hauptwache, wenn die venezianische Regierung drüben im Dogenpalast im Saal des Großen Rathes ihre Sitzungen abhielt. In der Neuzeit war oben auf dem Thurm das Quartier eines Feuermäkers, der die Anstalt hielt, ob die Bürger Venedigs sorgsam Feuer und Licht benahmt hätten. Es ist wohl zu erwarten, daß der Thurm in seiner alten Gestalt wieder aufgebaut wird.

Venedig, 15. Juli. Der Einsturz des Glockenturmes rief in ganz Italien ungeheure Aufregung hervor. Kurz vor dem Einsturz warder Platz mit Neugierigen besetzt, die zum Theil Mitleid hatten, sich zu retten. Die Markuskirche und der Domplatz sind unversehrt. Von Bürgern und Fremden wurde beschlossen, die Schaffung einer nationalen Subskription zum Wiederaufbau des Thurmes zu erörtern.

Venedig, 15. Juli. Die Truppen sperren die Unglücksstätte ab. Infolge der Beschädigung der Gasleitung ist der Marktplatz nicht erleuchtet. Der Stadtrath bewilligte 50 000 Lire zum Wiederaufbau des Glockenturmes und der Loggetta. Die Sparkasse eröffnete eine Subskription und zeichnete 100 000 Lire.

Venedig, 15. Juli. In der gestrigen Sitzung des Stadtraths verlas der Bürgermeister Konsolentelegramme der Königin Margarita und des deutschen Reichstanzlers.

Gerichtssaal.

Berlin, 14. Juli. Im Saubeprozess beantragte heute der Staatsanwalt für Eduard Sanden 6 Jahre Gefängnis und zehn Jahre Ehrverlust, für Heinrich Schmidt 2 Jahre, für Buchmüller 4 Jahre, für Eduard Schmidt 2 Jahre, für Wasiński ein Jahr neun Monate, für Otto Sanden vier Jahre und für Hantschke 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, außerdem für Eduard Sanden 15 000 M. Geldstrafe, d. h. 1 Jahr Gefängnis, für Heinrich Sch. über 3000 M. evtl. 200 Tage, für Buchmüller 5000 M., ev. für je 15 Mark einen Tag Gefängnis, für Eduard Schmidt 3000 Mark ev. 200 Tage, für Wasiński 3000 Mark ev. 200 Tage, für Otto Sanden 10 000 Mark evtl. 1 Jahr Gefängnis, für Hantschke 1500 Mark ev. 100 Tage Gefängnis.

Bunte Chronik.

— Aus Martinique. Der französische Kolonialminister hat ein Telegramm des Gouverneurs von Martinique erhalten, in dem dieser meldet, daß in der Nacht vom 12. zum 13. Juli ein neuer heftiger Ausbruch des Mont Pelee mit Stämmen, Stein- und Aschenregen, sowie außerordentlich starken Detonationen stattgefunden habe. Uns Leben gekommen sei niemand. — Nach einem Privattelegramm des „Matin“ aus Fort de France ist ein dritter sehr heftiger Ausbruch des Mont Pelee erfolgt. Mittheilungen aus dem Inneren der Insel besagen, daß dort eine starke Panik herrscht. Die französische Mission ist Sonntag nach St. Pierre abgegangen.

— Peking hat ein neues Stadthor bekommen. Fast ein halbes Jahrtausend ist die kaiserliche Hauptstadt mit neun Thoren ausgestattet, und es hätten vielleicht nochmals fünfhundert Jahre vorübergehen können, ehe es jemandem eingefallen wäre, in die alte, ehrwürdige Stadtumwallung einen neuen Durchgang zu brechen. Selbst der Himmelsohn würde das kaum ohne Strupel und manderlei Widerrede haben thun können. Was die Chinesen nicht gewagt, das haben die Ausländer sonder Skrupel und Bedenken vollführt. Heute zählt die Pekingstadt zehn Thore und zwar ist das neue ein eisernes; denn eisern war ja auch die Haut, welche eine Bresche in die graue Mauer legte. Der Durchgang ist an der nördlichen Stelle angelegt, wo im August 1900 die ersten Befreier eindringen und der hart bedrängten, tabernen Schaar die lang ersehnte Hilfe brachten. Unten geht der mit starken Tammenbohlen überdeckte Kanal, welcher aus der verbotenen Stadt fließt. Das beugt auch die über dem Thorbogen angebrachte, etwas profanisch klingende Inschrift „Watergate“ mit der Jahreszahl 1900. Das Thor hat keinen Aufbau und fällt deshalb nach außen nicht weiter in die Augen. Der Platz ist gut gewählt: nicht nur wegen des historischen Momentes, sondern auch in bezug auf die praktische Seite. Von hier aus führt der Zugang zu allen Gesandtschaften. Zunächst stoßen das deutsche und amerikanische Gesandtschaftsviertel an. Nur wenige Schritte vom Thore entfernt liegt das deutsche Postgebäude, das vielleicht auch wohl die Thorschlüssel in Verwahrung bekommen dürfte. Die Europäer, die mit der Bahn von Tientsin kommen, sind jetzt nicht mehr gezwungen, den weiten Umweg durch das Gedränge der Chinesen über die ausgetretene, halbschleierische Straße zwischen der russischen und amerikanischen Gesandtschaft zu machen. So kommen sie nicht nur früher nach Hause, sondern brauchen auch nicht mehr so viel Staub zu schlucken als früher.

— Vermietete Babies. In einer Stadt des westlichen Amerikas hat sich kürzlich eine Agentur gebildet, deren Zweck es ist, kinderlose Leute auf Stunden, Tage oder Wochen mit schönen Babyexemplaren zu versehen. Es kommt häufig vor, daß eine wohlhabende Frau nicht die Verantwortung eines Kindes vernimmt, daß sie aber trotzdem sich gern kindlicher Gesellschaft erfreuen möchte; diesem Bedürfnis soll die betreffende Agentur entsprechen. Die Mütter der vermieteten Babies gehören größtenteils den arbeitenden Klassen an und sind froh, ihr kärgliches Einkommen durch die von der Agentur gezahlten Honorare aufzubessern zu können. Die Agentur bürgt dafür, daß alle erdenkliche

Sorgfalt den ihr übergebenen Kindern zutheil wird und sichert den Eltern schriftlich eine hohe Summe zu, falls das Kleine während seiner Abwesenheit vom elterlichen Hause irgend welchen Schaden nehmen sollte. Man wird gewiß die Mütter, die ihre Kinder auf diese Weise vermieten, für sehr gefühllos halten. Indessen wird man gern den armen Frauen doch mildernde Umstände zubilligen müssen. Thatsächlich ist aber das Kind, während es sich in den Händen der Gesellschaft oder ihrer Kunden befindet, weit weniger Gefahren ausgesetzt, als zu Hause, wo Noth und Armuth wohnen und die Aufsichtnahme eine ganz ungenügende ist. Gegenwärtig zählt die Gesellschaft in ihren Büchern 200 Babies im Alter von 6 Monaten bis zu 2 Jahren. Sie stehen in dem Ruf, die gesundesten und schönsten unter den kindlichen Bürgern Amerikas zu sein, und man sagt, daß ihnen der häufige Wechsel der Umgebung durchaus nicht schade. Es scheint, daß die Abwechslung den Kindern gutbekomme und sehr gefalle. Obgleich das Unternehmen nach den humanitären Grundsätzen geleitet wird, so ist es doch natürlich ein geschäftlicher Betrieb und zwar ein recht gewinnbringender. Die von den Kunden bezahlte Gebühr beträgt für das Kind 1 1/4 Dollar täglich. Wird jedoch ein Kind für eine ganze Woche gewünscht, so tritt eine Ermäßigung ein und eine weitere Ermäßigung für einen ganzen Monat. Kein Kunde darf das Kind länger als einen Monat behalten, da man es nicht zu lange von der Mutter trennen will. Die Agentur hat bisher so erfolgreich gearbeitet, daß wahrscheinlich auch an anderen Orten ähnliche Anstalten eröffnet werden dürften.

— Die dicke Frau von Wien, mit einer Taillenweite von mehr als 2 Meter, wurde dieser Tage zur letzten Ruhestätte hinausgetragen. Ein rühmliches Zeugnis für die Entwicklungsfähigkeit der Wiener Weiblichkeit. Sechs kräftige Männer konnten nur mit schwerer Mühe den Sarg heben, und einer zog sich dabei eine Verletzung zu. Sie wünschten ihr, daß die Erde ihr leichter sein möge, als sie ihr gewesen. In diesem irdischen Kammerthal hieß die Frau Therese Alert und brachte es auf 66 Jahre und 200 Kilogramm.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 15. Juli. (Verl. Lokalanz.) Infolge Unachtsamkeit bei der Behandlung einer schadhaften Gasleitung erfolgte gestern im Bad Alexanderplatz eine Gasexplosion, wobei 2 Personen schwer verletzt wurden.

Berlin, 15. Juli. (Voss. Ztg.) Der Hofmaler Professor Friedrich Kaufbach-Dannover erhielt anlässlich seines 80. Geburtstages den Kronenorden 2. Klasse.

Friedrichroda, 15. Juli. Stadtrath Kaufmann a n erkält vor 4 Tagen einen Schlaganfall, wodurch die linke Körperseite leicht gelähmt ist. Der Patient befindet sich aber wieder auf dem Wege zur Besserung.

Krasnojarsk, 14. Juli. Der Zar und der König von Italien besichtigten das Lager der Truppen und ritten durch dasselbe, durch türkische Kurpachen der vor ihren Zelten stehenden Truppen begrißt. Dann begaben sich die Majestäten nach dem Kaiserzelt, worauf die Rückkehr ins Schloß zum Diner erfolgte. Morgen findet Parade statt.

Leipzig, 15. Juli. (Bankprozeß.) Sekretär Wuthe ist von der Konkursverwaltung beauftragt, über die Erhaltung und Verwertung der Anlagen der Trodengesellschaft Erhebungen anzustellen und zu berichten. Zeuge schildert die Lage derselben als allgemein trübselig.

Altenstein, 15. Juli. Die „Altensteiner Zeitung“ meldet: Gestern Nachmittag fuhr auf dem hiesigen Bahnhof ein Zug gegen einen Brellbock. Ein Heizer brach den Arm, ein anderer wurde am Arm verletzt.

Nizza, 15. Juli. Eine gewaltige Feuersbrunst fischerte ein großes Kaufhaus ein. Es wurden auch das Gebäude des Credit Lyonnais und angrenzende Häuser in Mitleidenschaft gezogen.

Neuwied, 15. Juli. (Verl. Tagebl.) Der ehemalige Generaldirektor der Fabrik feuerfester Produkte in Vallendar, Boeing, ist auf Antrag des Staatsanwalts wieder verhaftet worden.

Chicago, 15. Juli. Nachdem eine weitere Konferenz zwischen den Eisenbahnarbeitern und den Unternehmern ergebnislos verlaufen ist, befinden sich noch immer 20 000 Arbeiter im Auslande. Der Verlust an Lohn, der den Frachtladern und Fuhrleuten von Eisen- und anderen Betrieben erwächst, wird auf mehr als eine Million Dollars täglich veranschlagt. Die Lage ist ernst.

Paris, 15. Juli. Außer dem Militär-Gouverneur von Paris, erlitt auch der Kabinettschef des Kriegsministers General Perjan bei der gestrigen Parade den Sonnenstich. Die Zahl der vom Hitze geschlagenen Soldaten wird auf 200 angegeben. Ein Sergeant des Pompierscorps starb abends im Hospital. Von der Kavalleriesorte des Präsidenden Loubet stürzten 20 Mann vom Pferde. Auch mehrere hundert Zuschauer erlitten den Sonnenstich infolge der großen Hitze.

Petersburg, 15. Juli. Auf dem Flusse Luga sank bei Station Preobraschenskaja an der Warschauer Eisenbahn ein kleiner Dampfer. Nach amtlichen Meldungen find 30 Personen ertrunken.

Schiffverkehr vom 14. bis 15. Juli, mittags 12 Uhr.

Name des Schiffsführers	rt. d. Route bzw. Name des Dampfers (D.)	Waarenladung	Von nach
Waldenski	Brb. 264	Feldsteine	Niedola-Kulm
L. Moskowski	Rüfr. 119	Gerberloeh	Hamburg-Bromberg
D. Diez	Rüfr. 77	Weizen	Hamburg-Thorn
F. Berg	Rüfr. 122	do.	do.
G. Wienapp	Deffau 191	Hief. Bretter.	Neuenburg-Schwetznitz
H. Weisler	Tetich. 54	do.	Bromberg-Berlin
Schiemann	Auffig 33	leer	Berlin-Bromberg
G. Schulz	Gb. r. 217	do.	do.
H. Hcker	Rüfr. 166	do.	Bromberg-Ullrich
H. Diez	Febb. 89	do.	Berlin-Bromberg
F. Bogel	Febb. 407	do.	do.
F. Wegener	Febb. 102	do.	do.
G. Wreh	Auffig 221	do.	do.
G. Wiste	Rüfr. 12	do.	do.
H. Brils	Auffig 122	do.	do.
H. Saeger	Tetich. 262	do.	do.
F. Brandt	Febb. 22	do.	do.
H. Buppel	Berlin 113	do.	do.
G. Strauß	Auffig 69	Hief. Bretter	Bromberg-Berlin

Wasserstände.

Ort	Regel	Wasserstände.		Gefälle in Meter	Gefälle in Meter
		Tag	Nacht		
1	Weichsel	11.7	1.79	12.7	1.60
2	Warschan	8.7	1.41	9.7	1.30
3	Zakoczyn	13.7	1.22	14.7	1.20
4	Thorn	14.7	3.36	15.7	3.32
5	Brahemünde	14.7	5.28	15.7	5.28
6	Brahemünde	14.7	1.90	15.7	1.94
7	Brahemünde	14.7	4.26	15.7	4.26
8	Brahemünde	14.7	1.77	15.7	1.76
9	Brahemünde	14.7	1.18	15.7	1.18
10	Brahemünde	14.7	1.16	15.7	1.18
11	Brahemünde	14.7	0.28	15.7	0.80
12	Brahemünde	14.7	0.42	15.7	0.42
13	Brahemünde	14.7	0.50	15.7	0.46
14	Brahemünde	14.7	0.60	15.7	0.60

Holzpreise.

Wohnort	Spezies	Folgerungen	Wohnort	Spezies
Varan	54	P. Buchholz	G. Cohn	1
Brahemünde		Bromberg	Königs	ist
				abge-
				schlief-

Am 14. d. M. wurde der Holzbetrieb wegen Holz-mangels von früh 8 Uhr ab und wurde am 15. d. M., mittags 12 Uhr, erst wieder eröffnet.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 15. Juli. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 170 bis 176 Mark nom. Roggen, gesunde Qualität 140-148 M. nom. — Gerste nach Qualität 120-124 M., gute Brauwaare ohne Handel. Erbsen: Futterwaare 145-158 M., Kochwaare 180-185 M. — Hafer 145-150 M., feiner über Notiz. Königsberg, 14. Juli. Hafer inland. 167, Weizen 170, Hafer mit 1 Gerste 160 M. — Wetter: Regen, Wind: S. Thermometer: + 15 Grad Reaumur.

Verkaufspreise.

der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 11. Juli 1902.

Per 50 Kilo oder 100 Pfund	226	117	Per 50 Kilo oder 100 Pfund	226	117
Weizengries Nr. 1	15 20	15 20	Roggen-Meile	5 40	5 40
" 2	14 20	14 20	Gersten-Graupe 1	13 20	13 20
Kaiserauszugsmehl	15 40	15 40	" 2	11 70	11 70
Weizenmehl Nr. 000	14 40	14 40	" "	10 70	10 70
" 00	"	"	" "	9 70	9 70
weiß Band	13 20	13 20	" "	5 20	5 20
Weizenmehl Nr. 00	"	"	" "	8 70	8 70
gelb Band	13 00	13 00	" "	8 70	8 70
Brotmehl	"	"	Gerstengraue Nr. 1	9 50	9 50
Weizenmehl Nr. 0	8 40	8 40	" 2	9 00	9 00
Weizen-Futtermehl	5 00	5 00	" "	8 70	8 70
Weizenkleie	5 00	5 00	Gerstenstrohmehl	7 50	7 50
Roggenmehl Nr. 0	12 00	12 00	" 2	"	"
" 1	11 20	11 40	Gerstentrottmehl	5 20	5 20
" 2	10 60	10 80	Buchweizengries	16 50	16 50
" "	7 80	8 00	Buchweizengraue 1	15 50	15 50
Roggenmehl	9 20	9 40	" 2	15 00	15 00
Roggen-Schrot	9 00	9 20			

Börsendepeschen.

Berlin, 15. Juli, angekommen 2 Uhr 30 Min.

Kurs vom 14.	15.	Kurs vom 14.	15.
Amtliche Notiz		3 1/2 % Brombg. Stadtanleihe	98.60 98.60
Russ. Not. Cassa	216.20	4 Komm. Oyp	
3 1/2 % Reichs-Anl.	92.80	Bankbr.	89.70 89.50
3 1/2 % do.	112.30	Anwar. Salzbg.	119.50 119.50
3 1/2 % do. conf.	102.25	Dist. Comm. B.	184.60 184.90
3 1/2 % Pr. Conf.	92.50	Verh. Handl.-Ges.	56.75 57.10
3 1/2 % do.	102.40	Deutsche Bank	209.6 209.6
3 1/2 % do. conf.	102.20	Deut. Credit	213.75 214.75
4 1/2 % Hof. Pfdbf.	103.00	Lombarden	17.40 18.00
3 1/2 % do.	99.30	Landrabatte	200.25 20.60
3 1/2 % do C.	99.25	Harpenier	168.95 169.80
Westpr. Pfdbf.	99.10	Dhpr. Sdbfbbn.	71.30 71.40
3 1/2 % alte I	99.10	Italien. 3%	103.30 103.25
" II	99.00	Privat. Disk.	1 1/2 1 1/2
3 1/2 % alte II	99.10	Spiritus 70er lc	
" neue II	99.00	Umsatz:	
3 1/2 % alte I	99.50	50er loco	
" II	89.50	Umsatz: 8000	
" neue II	89.50	Denzig:	

Berlin, 15. Juli (Produktenmarkt), anget. 3 Uhr 30 Min.

Waren	14.	15.	Waren	14.	15.
Weizen Juli	167.00	163.25	" Septbr.	113.25	113.00
" Septbr.	160.00	158.50	" "		115.00
" Oktob.	159.00	157.75			
Roggen Juli	143.00	147.25	Rübsöl Juli	52.80	52.40
" Septbr.	139.00	137.00	" Oktob.	51.50	51.40
" Oktob.	137.25	134.75	Spiritus 70er		
Hafer Juli	170.00	168.00	loco		36.40
" Septbr.	143.00	141.50			

Danzig, 15. Juli, angekommen 1 Uhr 35 Min.

Waren	14.	15.
Weizen: Tendenz: unverändert		14. 15.
bunter und hellfarbig		
hellbunter		
hochbunter und weißer		178
Roggen: Tendenz: geschäftlos		
loco 714 Gr. inlandisch		
loco 714 Gr. trausl.		

Magdeburg, 15. Juli, angekommen 1 Uhr 15 Min.

Waren	14.	15.
Kornzuder von 92% Reud.		
Kornzuder 88% Reud.	6.95-7.15	6.95-7.15
Kornzuder 75% Reud.	5.00-5.30	5.00-5.30
Tendenz: ruhig		
Zeine Brotzaffade	27.45-27.70	27.45-27.70
Gemahlene Raffinade in Faß	27.45	27.45
Gemahlene Melis I mit Faß	26.95	26.95

Taschenfabriplan.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Juli.

Die Historische Gesellschaft für den Neke- diffrikt zu Bromberg unternimmt am Sonnabend ihren Sommerausflug nach der „Schwedenschanze“ (Burg Wyszogrod) bei Jordan. Das Programm umfasst: Nachmittags 2 Uhr Abfahrt des Dampfers von der Kaiserbrücke. 4 Uhr: Kaffee im Schützen- hause zu Jordan. 5 Uhr: Besichtigung der Schwe- denschanze; Veranstaltung einer Ausgrabung. 7 Uhr: Vändlicher Jambis (Schützenhaus.) 9 Uhr 14 Minuten Abfahrt von Jordan (Eisenbahn). 9 Uhr 39 Minuten: Ankunft in Bromberg (Bahn- hof). Der Festbeitrag wird pro Person voranschät- lich 1 Mark bis 1.50 Mark betragen, wofür freie Dampfer- und Eisenbahnfahrt geboten wird. Zahl- reiche Beihiligung erwünscht; Gäte, durch Mit- glieder eingeführt, willkommen.

Dem Verein Feiertagshaus für Lehrer- innen und Erzieherinnen der Provinz Posen sind folgende Schenkungen überwiesen worden: Frau Staatsminister Gräfin von Poladowski, die Pro- tektorin der Ortsgruppe Berlin, übersandte als An- teil an dem Ertrag der zu Gunsten ihrer im Reichs- amt des Innern veranstalteten Promenadenkonzerte 950 Mark, vom Provinzialausschuß erhielt der Ver- ein eine Schenkung von 5000 Mark und Kom- merzienrath Kronjohn in Bromberg schenkte dem Verein Feiertagshaus hochherzigerweise zu Zwecken der Errichtung eines Lehrerinnenheim s in Bromberg ein schuldenfreies, daselbst in der Danzigerstraße 80 belegenes, 0,25 Hektar großes Grundstück. Mit dem Bau des Feiertagshauses in Posen ist am 6. Juni d. J. begonnen worden, am 1. Juli 1903 wird es eröffnet werden. — Das Feiertagshaus wird in dem herrlichen, 42 Mor- gen großen Park des Garzynski-Stiftes gebaut, von welchem die Regierung zwei Morgen abgetrennt und dem Verein in Erbpacht gegeben hat. Die elek- trische Bahn hält vor der Thür des Heims, und wird den Annehmlichkeiten erleichtern.

Die Direktion der Nationalbank für Deutsch- land bemerkt zu den umlaufenden Mittellungen, daß Oberbürgermeister Witting in die Direktion der Bank eintrete, die Angelegenheit be- finde sich einweisen nicht in einem aktuellen Stadium.

Eine „Beschwerde“. Herr Julian von Dziem- bowski aus Sosnowiec (Kreis Mogilno) hatte sich seinerzeit bei der königlichen Eisenbahndirektion in Bromberg darüber beschwert, daß in dem Bahnhofs- restaurant in Gnesen die polnische Sprache nicht verstanden werde. Die Eisenbahndirektion in Brom- berg erwiderte dem Beschwerdeführer — wie das „Pol. Tagbl.“ mitteilt, daß sie nicht in der Lage sei, von ihren Angestellten und Unternehmern die Kennt- niß einer fremden Sprache zu verlangen.

F. Crone a. B., 14. Juli. Försterverein. Schulfeier. Geseiern veranstaltete der Förster- verein Crone a. B. im Revier Tilschhöhe an der Wymislawer Brücke ein Scheibenschießen, verbun- den mit Musik und Tanz. Geschossen wurde auf 80 Meter Entfernung. Schützenkönig wurde mit 41 Ringen der königliche Förster Sannig-Brachtal; erster Ritter wurde Herr Leng-Ruhbrück mit 40 Ringen, zweiter Ritter Herr Seidrich-Wolfsgraben mit 38 Ringen. — Die Schulen zu Wische und Groß- Lonsk feierten gestern auf dem Wischer Gelände ihr diesjähriges Schulfest.

S. Kafel, 14. Juli. Maurerverein. Das Schießgewehr. Der Maurerverein Kafel und Umgegend feierte gestern Nachmittag im Schützenhauspark sein Sommerfest. Die Triepen- trogische Kapelle konzertierte den Nachmittag und Abend über im Park und es war die Beteiligung eine ziemlich große. Nach 9 Uhr begann der Tanz im Schützenhausgale. — Der 14 Jahre alte Lehr-

Eine Fahrt mit Bismard.

Ueber eine Fahrt mit dem bereuigten Mit- reichskanzler Fürst Bismard giebt der bekannte Militärchriftsteller Major Scheibert in seinen soeben erschienenen Lebenserinnerungen, „Mit Schwert und Feder“ (Verlag der königlichen Hofbuchhand- lung von C. S. Mittler & Sohn in Berlin) eine fesselnde Schilderung. Wir bringen dieselbe mit Genehmigung der Verlagsbuchhandlung hier zum Abdruck.

Am 22. früh riß Jemand an meiner Klingel; ich sprang auf, weil ich wirklich glaubte, es wäre ein Unglück passiert. Da stand der junge Wrangel (Großneffe des Feldmarschalls, jetzt Rittergutsbesitzer auf Sainichen) vor der Thüre und sagte: „Scheibert, Du hast doch ein tolles Glück! Bismard ist gestern Abend angekommen und er hat Dich vom Allen erbeten, um ihn durch die Schenken zu führen. Morgen früh Punkt 6 Uhr sollst Du ihn abholen!“

Ich konnte vor Freude kaum schlafen, und zur bestimmten Stunde stand ich in der Stube des in der Armee so hoch gefeierten Mannes, denn er war durch die charakteristische Durchscheidung der Reorganisa- tion und dadurch, daß er uns einen frischen Krieg und Thaten verschaffte, der Mitbegründer unserer Größe geworden.

Ich fand ihn mit dem Legationsrath v. Ken- dell in seiner Wohnung zur Abfahrt bereit. Der Minister im alten Filzbut und Militärüberzieher fragte, als ich ihn erkannt anblinnte, halb scherzend: „Nun, Leutnant Scheibert, wofür würden Sie mich halten, wenn Sie mir auf der Straße begegneten?“ Ich sagte: „Für einen Negitator, der gern zeigt, daß er auch Landwehroffizier ist“, was ihn unge- mein amüßte.

Wir führten unter sehr interessanten Gesprä- chen nach Wuppel. Ich mußte viel von Amerika er- zählen, doch schien es mir, als suchte Bismard das Gespräch auf dem leichten Konversationsston, in welchem er Meister ist, zu halten.

Doch dies genigte mir nicht, ich wünschte, mehr zu erhalten, und veruchte stets von Neuem, ihn zu fesseln und ihm Urtheile zu entlocken. Erst als ich auf seine Bemerkung hin, daß man glaube, die Kon- föderierten wünschten den Prinzen Alfred von Eng-

ling S. war gestern Vormittag von seinem Lehrherrn zur Kirche geschickt worden. Anstatt nun den Got- tesdienst zu besuchen, trieb sich der Junge in der Stadt umher, traf mit anderen Jungen zusammen und that sich dabei mit einer geladenen Schußwaffe, einem Handterzerol, wichtig. Beim Abdrücken des Terzerols traf er unglücklichweise den in der Nähe befindlichen 10jährigen Föderjohn B. aus B. in die linke Seite, so daß sofort ärztliche Hilfe geholt werden mußte. Gendarm Weinede nahm dem S. die Schußwaffe ab. Es wird ohne Strafe nicht abgehen.

z Labischin, 14. Juli. (Kriegerver- b a n d s f e s t.) Nach den Regentagen zeigte gestern der Himmel zum 3. Kriegerverbandsfeste des Kreises Schubin ein recht freundlich Anltis. In die im Festkleide prangende Stadt zogen im Laufe der Vor- mittagsstunden die 6 zum Kreisverbände gehörigen Vereine auf mit Grün geschmückten Wagen ein. Um 1/2 12 Uhr riefen die Gloden die Kameraden und Festtheilnehmer zum Festgottesdienst, der auf dem Neustädter Kirchplatz abgehalten wurde. Er wurde vom hiesigen Männergesangsverein mit dem „Danke- gebet“ aus den Niederländischen Volksliedern einge- leitet. Ein Theil der Regimentskapelle der 129er begleitete die Gesänge, die Kantor Schulz dirigierte. Pastor Selentin-Büschow predigte über das Psalm- wort: „Der Herr hilft uns. Im Namen Gottes werfen wir Panier aus.“ Seiner ergreifenden zum Herzen gehenden Worten lauschte die Menge au- dächtig. Nun gieng mit Musik zum Vereinshaus, wo den auswärtigen Kameraden ein Empfangs- schoppen gereicht wurde. Um 1/2 12 Uhr erfolgte die Begrüßung der Gäite auf dem Altstädtischen Markte durch Bürgermeister Volkmann. Zuvor hielt Amts- richter Münke, der Verbandsvorsitzende, an die Krie- ger eine feierliche Ansprache, die mit dem Kaiserhoch endete. Ein Paradeartig schloß diesen feierlichen Akt. Nach einem Mittagessen im Vereinslokale, an dem gegen 80 Kameraden theilnahmen, bewegte sich der Festzug, der gegen 200 Krieger zählte, nach dem Schützenhause, wo sich ein nach tausenden zählendes Publikum einfand, um dem Konzerte zu lauschen, in das der Männergesangsverein zwei stimmungs- volle Lieder: „Für Kaiser und Reich“ von Oskar Bauer“ mit Orchestermusik und den „Hellen Edel- stein“ von Jul. Otto, einreichte. Farrer Fischer- Labischin hielt hier die Festrede und brachte ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus. Im Anschluß daran sang die Festversammlung „Deutschland, Deutschland über alles“. Mit dem Dunkelwerden kam ein Tanzchen zu seinem Rechte, das erst mit dem Morgen sein Ende fand.

is. Bartshin, 14. Juli. (Verschiedenes.) Die Vorstellung des Direktors Küter aus Berlin in Kleines Saal war zahlreich besucht. Die Vor- führung der lebenden Photographien erweckte be- sonderes Interesse, so die Schiffstaue in Steffin, Marsch der Buren, so Coleiso, Aufnahme des Prä- sidenten Krüger in Frankreich. Viel Heiterkeit er- regten einige humoristische Epitoden. Fräulein Lincoln zeigte sich zum Schluß als Serpentin- tänzerin. — Der anhaltende Regen und das kühle Wetter haben den Beginn der Ernte sehr verzögert, doch wird in dieser Woche auf allen größeren Gütern damit angefangen. Die Roggenfelder haben viel Lager. — Der Rentier Franz Wegner von hier ist für den Schiedsmannsbezirk Bartshin gewählt, be- stätigt und verpflichtet worden. — Im diesseitigen Kreise beginnen die Ferien für die Volksschulen am 20. Juli und dauern für die Städte drei Wochen, für die Landschulen 14 Tage.

M. Schneidemühl, 14. Juli. (Stadtber- ordneten-Erziehung. Verhaftung.) Bei der heute unter dem Vorsitz des Herrn Stadt- raths Hofengarten abgehaltenen Stadtverordneten- Ersitzwahl waren von 57 eingetragenen stimmberech- tigten Wählern der ersten Abtheilung 32 Wähler erschienen. Es erhielten 27 Stimmen Verneinungs- rebitor Martin Blachn und 5 Stimmen Kaufmann

land als Monarchen zu haben, bemerkte, daß das nicht der Fall sei, ich dies auch für ein Unglück halten würde, wurde er aufmerksam. Auf seine fragenden Augen antwortete ich etwa: „Die Ame- rikaner sind in der „Republik“ groß geworden, sie ist die historisch-organisch entstandene Regierungs- form; Alles, selbst die Erziehung der Jugend zielt auf diese Staatsform hin. Es sei meiner Ansicht nach Revolution, wollte man auf diesen Stamm eine Monarchie aufspitzen!“ Sehr lebhaft klopfte der Minister dem Herrn v. Reudell auf die Schul- ter und sagte: „Sehen Sie, mein altes Wort: Kon- servativ ist nur das historisch Gewordene, die ame- rikanische Republik ist eine konservative Form. Na- poleons Kaiserreich ist eine Revolution, die englische Konstitution ist konservativ, unsere revolutionär.“ Dann ließ er auch in Weiterem seinen Ansichten fre- en Lauf.

Einige seiner Ansprüche sind werth, wieder- gegeben zu werden. Er sagte mir: „Diesmal werdet Ihr mit mir zufrieden sein. Und jetzt muß für Preußen ab- fallen, es soll nicht wieder heißen, daß die Feder verdrabt, was das Schwert erwarb.“

Die Sprache sei dazu da, um die Gedanken zu verbergen, wäre augenblicklicher diplomatischer Grundlag, d. h. die Lüge ein Prinzip. Sollte nun die Lüge, die jeden Stand schmückt, einen der vor- nehmsten Stände schmücken und dessen Glieder zu Schäften erniedrigen?“

„Romisches Volk, die Engländer“ sagte er. — „Da wird der Minister Ruffel im Hause der Pairs interpellirt durch einen der Lords, der ihn auffor- dert, Preußen wegen der völkerrechtswidrigen Be- schließung von Sonderburg (welches bekanntlich mit dänischen Batterien besetzt war) zur Nechenschaft zu ziehen. Mich verschmückte besonders dieser letzte Ausdruck, als einer meiner Rätze mir die Inter- pellation zeigte, und war neugierig, was noch kom- men würde. Nichtig, nach acht Tagen hatte ich einen Brief in Händen, in welchem aber die infam präten- tiöse Interpellation wirklich angezogen war.“

Nach ärgerte dies, und ich that etwas, was in dem diplomatischen Verkehr unserer Jahrhundert s wohl noch nicht vorgekommen ist; ich zerriß den

Albert Richter. Ersterer ist somit gewählt. — Nach hierher gelangten Mittheilungen ist der 45 Jahre alte Graf Eduard von Storzowski, ein naher Ver- wandter des ehemaligen Besitzers der Herrschaft Rzadzowo, des Grafen Arnold von Storzowski, in Zürich (Schweiz) wegen Sittlichkeitsverbrechens ver- haftet worden. Schon einmal, und zwar vor zwei Jahren wurde der Genannte wegen eines Ver- brechens aus § 175 R.-Str.-G.-B. in Rzadzowo ver- haftet und dem hiesigen Justizgefängniß als Unter- suchungsgefängerer zugeführt. Die strafbaren Hand- lungen sollten damals in unserer Provinzialhand- lingsstadt Posen verübt worden sein.

P. Wogrowitz, 14. Juli. (Ausflug. Feuerweh r. Leichenfund.) Der hiesige Handwerkerverein unternahm am 13. d. M. mit seinen Mitgliedern und deren Angehörigen einen Ausflug nach dem Spielplaz im königlichen Eich- walde. Unter zahlreicher Theilnehmung und bei günstigem Wetter fand dort ein gemütliches Zu- sammensein statt. — Von der hiesigen freiwilligen Feuerweh r werden für den Sommer die Geräte- übungen jeden Donnerstag abgehalten werden. In diesem Monat wird damit 7/2, im nächsten Monate 6 1/2 Uhr nachmittags begonnen. Die erste derartige Übung fand am 10. d. M. statt und verlief zur Zufriedenheit. — Die Leiche des Schülers Köste aus Berlin, der am 8. d. M. beim Baden im nahen See verunglückt war, wurde am 12. d. M. gegen Abend von Fischern, ungefähr 5 Meter von der Unglücksstelle entfernt, aufgefunden.

3 Strelno, 14. Juli. (Deutsches Fest.) Geseiern feierten die Ortsgruppen Strelno und Montow des Ostmarkenvereins gemeinschaftlich bei schönem Wetter begünstigt, ihr Sommerergnügen im Möllendorfer Park. 3 Uhr nachmittags trafen die Ortsgruppen, die Montowher von Kleinbahn, die Strelnoer auf zahlreichen Wagen auf dem Fest- plaze ein. Letzterer war durch Fahnen und Fähn- chen prächtig geschmückt, und es pendete ein Buffet erquickendes Naß. Das Fest war sehr stark besucht, die Feststimmung eine gehobene und der Verlauf des Festes ein fröhlicher und ungestörter. Die Be- grüßung der Festtheilnehmer geschah von Mont- owher Seite aus. Lehrer Lieblich-Indenthal hielt eine schmunzvolle, patriotisch durchwehte Ansprache und brachte das Kaiserhoch, an das sich die National- hymne schloß, aus. In einer zweiten Ansprache ge- dachte Ortsmeister Seyn, der Vorsitzende der Strel- noer Ortsgruppe u. a. des Besizers der herrlichen Möllendorfer Forst, des Freiherrn von Wilamowitz- Möllendorff, welcher den Ostmarkern den Festplaz in so liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatte, worauf die Festtheilnehmer ihren Dank durch ein Hoch bekundeten. Eine Schießbude, ein Glücks- rad zc., von Ortsgruppe Montow aufgestellt und abmehelnd von Strelnoer und Montowher Damen bereitwillig bedient, trugen zur Abwechslung bei. Ein fröhliches Treiben herrschte unter den Kindern. Leider verabschiedete sich die Montowher Ortsgruppe schon abends 8 Uhr und begab sich, von vielen Strel- noern begleitet, zu ihrem 20 Wagen zählenden, von der Montowher Zuckerfabrik gestelltemEisenbahnzuge, um das Fest im Vereinslokale durch einen Ball zu beschließen. Die Musik, eine Nowrazlawer Mi- litärkapelle, war dieferhalb getheilt worden. Auf dem durch eine Anzahl von Lampen prächtig illuminierten Festplaze leste munnmehr die Strelnoer Ortsgruppe allein das Fest, das bis gegen Mitter- nacht währte, fort und noch manch deutsches Lied aus deutscher Brust klang durch die Nacht. So kann dies deutsche Fest als ein in jeder Weise gelungenes bezeichnet werden.

Sn. Krojanke, 14. Juli. (Die Klee- und Geuernte.) welche in der ersten Zeit flott von statten ging, hat sich bei den fast täglichen Regen- schauern der letzten Woche sehr verzögert, so daß man, wenn die Niederschläge noch länger andauern, um den noch zu bergenden Mehl in Sorgen lebt. Die

Brief und warf ihn einfach in den Papierkorb. Dieses England mit seinen paar Tausend Mann Linien- truppen und seiner — dadurch halb gezwungenen — Nicht-Interventionspolitik ist eine ganz gleichgiltige Großmacht, die sich nur durch ewiges tanienhaftes Behormunden eines gewissen künstlichen Einflusses geschaffen hat, den man auf seine reale Grundlage wieder zurückführen muß. Aber weiter:

Was zu erwarten war, traf ein. Nach 3 bis 4 Wochen kam ein zart gefärbter Mahnbrief, der uns aufforderte, die maßregelnlich in Bergesehenheit ge- rathene Note gütigst baldigst beantworten zu wollen. Der zweite Brief wanderte zum ersten, und ich war nun wirklich begierig, zu hören, was England thun würde, aber das nun Geschehene ging über meine Vorstellung. Denken Sie sich, dieser Herr Minister Ruffel wird von dem schon erwähnten sehr ehren- werthen Lord noch einmal um die Beantwortung der Interpellation gemacht, und Ersterer erklärt sich bereit, dieselbe sofort zu beantworten, indem er den Fall für erledigt erklärt, da er von Preußen die be- friedigendsten Erklärungen erhalten hätte.

Kann ich den Minister Ruffel noch für eine Größe halten, mit der man überhaupt noch rechnet, und wie soll ich ihm meine Mißachtung ausdrücken, wenn ich einmal das Unglück hätte, ihm persönlich zu begegnen?“

Als ich mit dem Minister über den Efsenfund geseht war, begegnete mir Major von Herzberg, der mir gemogen war und oft erklärt hatte, daß der Großherzog v. Mecklenburg, sein Chef, sich für mich interessire und mir sicherlich einen Orden geben würde, wenn er mich persönlich kennen lernte. „Seute“, sagte er, „ist die Gelegenheit!“ — „Nein!“ — „lachte ich, „hinter mir folgt das Hinderniß!“ — „Und welches?“ — „Herr von Bismard!“ — „Ja, allerdings!“

Der Großherzog von Mecklenburg, ebenso wie später der Prinz Friedrich Karl umarmten den Mi- nister mit großem Feuer, wie überhaupt derselbe hoch gefeiert wurde, wo er sich zeigen ließ, denn wir Alle in der Armee fühlten damals schon, wie viel wir ihm schuldeten.

Nachdem ich den Minister und seinen Begleiter von Schanze 1 bis 4 geführt hatte, da man von dort aus das übrige Schlachtfeld übersehen konnte, und

Erträge waren recht befriedigend; ebenso sind auch die besten Aussichten für einen guten zweiten Schnitt vorhanden. Auch die Feldweiden haben sich um vieles besser gestaltet, so daß die Futternoth nun wohl als überwunden gelten darf. — Die Roggen- ernte wird sich hier um nahezu 14 Tage verspäten und erst in den letzten Tagen nächster Woche ihren Anfang nehmen.

Kahlberg, 12. Juli. (Der Badeort Kahl- berg) auf der frischen Neuhung, vom frischen Saß und der Dfsee begrenzt, ist infolge seines milden Klimas und seiner inmitten meilenlangen Fichten- waldes gegen Nordwinde geschützten Lage ein ge- schätzter Luftkur- und Seebadeort. Das Seebad, auf schattigen Wegen in 10 Minuten zu erreichen, bietet bei festem gefahlofen und feinfreien Badegrund fast stets kräftigen Wellenschlag. In dem geschützt ge- legenen Warmbad können sämtliche künstliche Bäder genommen werden. Eine große Strandhalle befindet sich auf der Düne. Außer zahlreichen im Walde und Park gelegenen Privatvillen und Wohnhäusern sind 4 Hotels, darunter einige mit Aussicht auf das großartige Gaffpanorama, bei soliden Preisen zu em- pfehlen. Réunions, Konzerte, Kinderfeste usw., be- queme Spaziergänge im Walde und am Strande, Segelpartien, Ausflüge per Dampfer werden zur Unterhaltung der Badegäste veranstaltet. Kahlberg ist von Elbing mit Dampfer in 2 Stunden zu er- reichen. Die Fahrt ist sehr interessant, stets am grünen Gaffufer entlang.

Bunte Chronik.

— Satoralja-Uhelsy, 12. Juli. Auf einer Heide in der Nähe von Katafoloa entfrömen einem Brunnen giftige Gase. Hier an dem Brunnen beschäftigte Hirten wurden betäubt, zwei derselben sind gestorben.

— John Jacob Astor, d er New- Yorker Milliardär und reichste Grundbesitzer, läßt, wie amerikanische Blätter mittheilen, gegenwärtig an der Ecke der 55. Straße und Fifth Avenue in New-York ein „St. Regis“ benanntes Hotel erbauen, welches in jeder Beziehung das schönste und großartigste Hotel der Welt werden soll. Sein Direktor, Mr. R. M. Saan, hat den bestimm- ten Auftrag, ohne Rücksicht auf die Kosten das Schönste und Beste, das irgendwo für Geld erhält- lich ist, zu erwerben. Der Kostenboranschlag entfällt auch in dieser Hinsicht wahrhaft verblüffende De- tails. So zum Beispiel soll nach der „Neuen Freien Presse“ das Mobiliar des die Empfangsräume ent- haltenden zweiten Stockwerkes die Kleinigkeit von einer Million Kronen kosten. Für die Einrichtung dieser Appartements wird der Inhalt eines durch sein brachtvolles, aus der Zeit Louis XV. stammendes Mobiliar bekannten Schloßes verwendet werden. Die Einrichtung eines Appartements soll 125 000 Kronen, eines Schlafzimmers allein 40 000 Kronen kosten. Die Korridore des Hotels werden mit einem Kostenaufwande von 1 300 000 Kronen ganz in weißem Marmor ausgeführt. Für sanitären Zwecken dienende Einrichtungen, Laborories u. dergl. sind 1 200 000 Kronen bestimmt. Die Wäsche wird in Belfast speziell für das Hotel gewebt und soll 400 000 Kronen kosten. Das Hotel wird dem Ausprache des Erbauers gemäß von dem Maschinen- raum im Erdgeschoß an bis zu dem siebzigsten Stockwerke in jeder Beziehung geradezu ein Aus- stellungs-Objekt werden. Das Grundstück, auf welchem das Hotel gebaut wird, wurde Mr. Astor seinerzeit von seinem Vater zur Errichtung seines ersten selbständigen Heims gekauft.

— Als Berlobe sind vom Standesamt München aufgeboden der königlich preussische Eisen- bahnbeamte Edmund Fesche mit Fräulein Josefa Sigl, Tochter des verstorbenen „Vaterland“- Redakteurs. Wenn Dr. Sigl erfahren würde, daß seine Tochter einen Preußen heiratet, würde er sich im Grabe umdrehen.

als von Alsen herüber stark gefeuert wurde, fuhren wir auf dem elenden Leiterwagen nach Gause, aber erst nachdem ich Bismard dringend gebeten hatte, sich den herüberkommenden Geschossen nicht zu exponiren, wozu er große Lust bezugte. Als wir in Jleensburg ankamen, sprang ich, als wir an meiner Hausthüre vorbeifuhren, über die Leiter des Wagens auf die Straße, grüßte nochmals den Mi- nister, der über meinen Sprung herzlich lachte, und verschwand in meinem Quartier um 3 Uhr nach- mittags.

Nachdem zwei Tage mit Abwidelung von Ge- schäften in Jleensburg hingebacht waren, wurde das Hauptquartier nach Weile verlegt, wohin wir mit Relais in einem Tage fuhren. Dort wurde ich der Garde-Division zugetheilt und erhielt den Auftrag, die gänzlich zerrütteten jütischen Bahnen in Ordnung zu bringen. Für meine speziellen Beforderungen formirte ich mir wieder einen Bräudenrain von 80 Fuß Länge (Fahlhochbrücke), marschierte über Skanderborg nach Arhus und legte mich dort mit 1 Unteroffizier und 2 Pionieren auf eine Draifine, um die Bahn zu inspiziren. Wir fuhren nach Ran- ders und dann nach Viborg, alle kleineren Schäden selbst reparirend, die größeren unter Androhung von Repressionen den anliegenden Ortschaften über- tragend, die auch gewissenhaft ausgeführt wurden.

Am 3. Mai blieb ich in Viborg, um ein De- tachment abzuwarten, welches ich telegraphisch nach Skibe beordert hatte, um die daselbst stehenden Lokomotiven herbeizuführen. Dies Detachment kam statt mit Lokomotiven mit vier — Tendern zurück.

Da ich inzwischen herausbekommen hatte, daß die Lokomotiven zumheil zerstört seien, so hat ich telegraphisch das Oberkommando, mir 20 Maschinen- bauer aus der Heimat zu requiriren, erhielt aber hierauf keine Antwort. Ich stellte inzwischen die Fahrbahn wenigstens zum Gebrauch für eine Pferde- bahn her und ging dann nach Randers, um in tele- graphischem Verkehr mit dem Hauptquartier zu bleiben; dort traf mich der Befehl, mich beim Ge- neral Bogel von Falkenstein zu melden, der das neu formirte kombinirte VII. Armeekorps übernommen hatte. Ich gehörte fortan zu dessen Stabe.

Das Erdbeben in Salonik und Umgebung.

Aus Salonik, 8. Juli, wird der „Frel. Btg.“ geschrieben: Das Erdbeben, welches zunächst am Nachmittag des 5. Juli Salonik und einen Theil seiner Umgebung heimlich, gehört jedenfalls zu den sonderbarsten Naturerscheinungen. Am Samstag, den 5. Juli, um 1/2 Uhr nachmittags erfolgte ein heftiger, einige Sekunden anhaltender Stoß, der sich weniger durch seine Stärke, als durch das große Getöse bemerkbar machte, mit welchem er verbunden war. Da Erdstöße hier öfters verspürt werden, legte man der Naturerscheinung keine weitere Beachtung bei. Da erfolgte um 4 Uhr 25 Minuten nachmittags, bei schönstem heiterstem Wetter ein sehr heftiges Erdbeben, das ungefähr 15—20 Sekunden dauerte und alles mit Schrecken erfüllte. Die Häuser gerieten ins Schwanken, Pfaffen stürzten ein, Schornsteine wurden herabgeschleudert, Mauern barsten, Dächer gerieten ins Rutschen, da und dort stürzten sogar Bauern ein, so auch bei der am Quai befindlichen Baumwollspinnerei. Die Bevölkerung wurde von einer unbegreiflichen Panik erfaßt und suchte das Heil in wilder Flucht auf die Straßen und ins Freie, wobei eine Anzahl Personen verletzt wurden. Im Stadttheil Kogos wurde ein ungefähr 10 Jahre alter Knabe von einer einfallenden Mauer erschlagen. Dies ist das einzige Opfer der Katastrophe in Salonik. Am Laufe des Abends, um 1/7 Uhr, 7 Uhr, um 1/9 Uhr und 9 Uhr erfolgten weitere schwächere Erdstöße, dann während der Nacht weitere fünf Stöße, von denen einzelne so heftig waren, daß es Tausende der Bewohner für angezeigt erachteten, die Nacht im Freien zuzubringen.

Raum graute der Morgen am 6. Juli, als sich die Stöße erneuerten und zwar zunächst um 1/2 Uhr, dann gegen 5 Uhr ferner im Laufe des Vormittags mit zeitweilig lang anhaltender, deutlich wahrnehmbarer Vibration des Bodens. Um 1/2 Uhr erfolgte wieder ein heftiger Stoß, dann blieb es bis nach 6 Uhr abends ruhig, worauf sich die Stöße im Laufe der Nacht vom 6. auf 7. Juli fast in der gleichen Reihenfolge wie in der Nacht vom 5. auf den 6. Juli wiederholten. Am 7. Juli morgens gegen fünf Uhr erfolgte ein neuer stärkerer Stoß, dem dann merklich schwächere Stöße um 9 Uhr 5 Min., 9 Uhr 20 Min. und 10 Uhr 3 Min. folgten, bis mittags um 1/2 Uhr abermals ein derber Stoß erfolgte. Bis Mitternacht trat Ruhe ein, dann erfolgten um Mitternacht ein ziemlich starker Stoß, dann am 8. Juli um 1 Uhr und 2 Uhr morgens schwächere Stöße. Um 3/4 Uhr erfolgte ein ganz leiser Stoß, während wieder um 5 Uhr früh fast mit dem Glöckenschlage ein stärkeres Beben zu bemerken war. Die Geschäfte waren durch zwei Tage ganz gesperrt, Samstag, den 5. Juli nicht mitgerechnet, da der Markt am Samstag ohnedies gesperrt ist.

Im nahen Badeorte Langazar (heiße Schwefelquellen) hatte man schon seit Wochen leichte Erdstöße wahrgenommen, ohne denselben in dessen Bedeutung beizulegen, der um 4 Uhr 25 Min. in Salonik verurteilte lange starke Stoß richtete auch in Langazar Schaden an, indem ein Theil des Bades, eine Herberge und ein Haus einstürzten. Die heiße Quelle blieb eine Zeit lang aus, stellte sich dann aber mit erhöhter Gewalt und Temperatur wieder ein. Im Dorfe Gubzesine in der Nähe von Langazar an der Straße nach Serres wurde das Erdbeben mit besonderer Heftigkeit verspürt und es wurde daselbst großer Schaden angerichtet. Der Umstand, daß die Leute auf dem Felde arbeiteten, erklärt die ganz

geringe Zahl der Opfer. Das Erdbeben wurde ferner an der Bahnlinie Salonik - Monastir bis Bobena und an der Bahnlinie Salonik - Nestub bis Köprülü verspürt, ferner in allen Ortschaften in der Richtung von Salonik nach Serres. Auch auf dem Meere ist das Beben wahrgenommen worden. Es verläutet, daß sich beim Dorfe Gubzesine eine neue heiße Quelle gebildet habe, die jedoch bald darauf wieder verschwunden sei. Nähere authentische Berichte über diesen interessanten Punkt fehlen noch.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Juli.

* Ein gefährliches Hausmittel. Zu den Medikamenten, die in keiner gut ausgestatteten Gasa-othek fehlen, gehört auch das Kali chloricum, das auch im Hause steht, bei Halsentzündungen besonders gute Dienste zu leisten. Nun rath aber „Das rote Kreuz“ dem Publikum, das chloraure Kali aus den Familien zu verbannen, wie die Karbolsäure, da es wie diese gefährlich ist und durch andere Mittel ersetzt werden kann. Kali chloricum ist nämlich wie alle Kalisalze ein Herzgift. Innerlich genommen, vermag es schon in verhältnismäßig kleinen Quantitäten den Tod herbeizuführen. Man müßte nun zwar diese Gefahren mit in den Kauf nehmen, wenn Kali chloricum unerlässlich wäre. Abgesehen davon daß in neuerer Zeit dem Gurgeln bei Mandelentzündungen überhaupt nicht mehr so großer Werth beigegeben wird, so giebt es auch noch andere völlig unschädliche Mittel, die das Kali chloricum ersetzen können. Es seien nur Kaliumjodid, Chinolin und Mannan genannt. Das Kaliumjodid kann unbedünnt, oder bei Kindern zweifachzuckerig, verdünnt, angewendet werden. Das Chinolin muß zum Gebrauche stark mit Wasser verest werden. Von den Mannanpräparaten sind namentlich die essigsaure Thonerde und die essigsaure Thonerde, diese ein Pulver, jene eine Flüssigkeit, empfehlenswerth.

a Mogilno, 13. Juli. (Verschiedenes.) Am 1. d. Mts. ging über unserer Stadt ein heftiges Gewitter, begleitet von starken Regengüssen hernieder. Das Gewitter hielt nur eine halbe Stunde an. — Durch ein größeres Schandfeuer wurden kürzlich sämtliche Wohn- und Wirtschaftsgelände des Grundbesizers Lukomski in Swierkowie total vernichtet. Die freiwillige Feuerwehr aus Mogilno, welche schnell mit ihren Löschgeräthen zur Brandstelle eilte, konnte nichts mehr retten. Der Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt. — Die beiden Güter Langenhof und Umalienhof im Kreise Mogilno sind von der königlichen Anleihsungskommission angekauft worden. — Die Aktiva und Passiva der Moskauer in Myskolonowo G. M. b. S. schließen mit je 45 325,45 Mark ab. — Die Räte der stimmungsfähigen Bürger liegt in der Zeit vom 15. bis 30. Juli im Magistratsbureau zur Einsicht aus.

X Tremsien, 12. Juli. (Koblenz.) Zum Nordversuch. Eine Schau ihrer falkblühigen Fohlen veranstaltete im Garten der Braverie America die Pferdejugenoffenschaft. Die Fohlenschau war außerordentlich stark besucht und wies ein vorzügliches Material auf. Es waren Preise zu 50, 30 und 20 Mark, Ehrenpreise und Freideckelungen zu vergeben. Prämiiert wurden: Kapragnski-Wieslin, Seel-Zielin, Spletzköper-Striefen (zweimal) mit dem 1. Preise; Cegiel-Popielewo, Korthals-Striefen, Kolodziecki-Trzemzal, Wille-Rosenau mit dem 2. Preise; Korthals-Striefen, Salomonsti-Popielewo, Göttring-Ditrowitte, Sierig-Bieslin mit dem 3. Preise; Barz-Popielewo, Tolodziecki-Zielin, Paluch-Trzemzal, Thurmman-Striefen mit Ehrenpreisen, von Hoppe und Jett-Gnesen, Schneider,

Warnke und Eichler und Stadtgemeinde; Degler-Popielewo, Neuter und Wille-Rosenau, Paluch-Trzemzal mit Freideckelungen. Die Festschilde hielten Landratsrath von Serresku. Mit der Schau war eine große Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen verbunden, zu der besonders Brandenburger-Gesellen und Radke-Knowrazlaw viel beigetragen hatten. Auf dem Festplatz konzertirte die Kapelle des 49. Infanterieregiments. Die ganze Veranstaltung, die von den Herren Friischi-Wiat, Hoffmeyer-Buchfelde und den übrigen Vorstandsmitgliedern in die Wege geleitet war, fand bei dem zahlreichen Publikum außerordentlichen Beifall. — Der des Nordversuchs wegen verhaftete Wirth Kaszynski-Lauschendorf hat endlich die That eingestanden, nachdem er vergeblich versucht hatte, sein Mißbath zu verschleiern.

S. Flawo, 13. Juli. (Zubelfeier der Schützengilde.) Heute und morgen findet bei uns die 200jährige Jubelfeier der hiesigen Schützengilde statt. Die Stadt ist reich geschmückt. Die Schützengilde wurde mit Privilegium des Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen August II. vom 9. März 1702 zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung gegründet. König Friedrich Wilhelm II. von Preußen hat dieses Privilegium durch Reskript vom 26. Januar 1788 bestätigt. Goldene Medaillen erhielt die Schützengilde von Friedrich Wilhelm III., Friedrich Wilhelm IV., Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. als Kronprinzen. 1839 schenkte der Gildoberhaupt Prinz von Preußen, spätere Kaiser Wilhelm, einen silbernen mit Gold bezierten Becher, einen eben solchen Becher mit Deckel schenkte die Königin Elisabeth, und 1846 beehrte die Gildoberhaupt Friedrich Wilhelm IV. eine prächtige Fahne geschenkt. Da diese mittlerweile defekt geworden ist, so hat die Gilde sich eine neue Fahne angeeignet, wozu Prinz Leopold eine namhafte Summe als Beihilfe spendete. An liegenden Grundstücken besitzt die Gilde zwei Wiesen im Werthe von ungefähr 5000 Mark. — Das Fest nahm heute Vormittag mit dem Empfang der auswärtigen Gäste und mit dem Abbringen der Fahne nach dem Rathhause seinen Anfang. Das Wetter war günstig. Nachdem alle 16 auswärtigen Gilden eingeholt waren, begaben sich die Kameraden zum Fährschoppen nach dem Vereinshaus. Um 12 Uhr holten die einzelnen Vereine wieder ihre Fahnen vom Rathhause ab und marschirten zum Kriegerdenkmal, wo Rechtsanwält Dr. Pinf die Gäste willkommen hieß. Das Festessen fand wegen der vielen Teilnehmer in zwei getrennten Sälen statt. Bei dem einen toastete auf den Kaiser Superintendent Vobenburg und bei dem anderen Amtsrichter Dänike. Nach dem Festessen traten die Schützen wieder an, holten ihre Fahnen ab, marschirten im Festzuge durch die Straßen der Stadt und machten auf dem Hauptmarkt Halt, wo Pfarradministrator Dr. Domanski eine patriotische Rede hielt. Hierauf wurde der Ausmarsch nach dem Thiergarten fortgesetzt, wo ein Konzert ausgeführt wurde und ein Prämienchießen stattfand.

Konig, 11. Juli. (Kleinbahnbau Bruch-Schwarzwald.) Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß eine Verbindungsbahn von Bruch nach Zschlau über Schwornitz gebaut werden sollte. Diese Bahn war aus anfänglich geplant, ist aber vorläufig aufgegeben worden; an ihrer Stelle wird eine Chaussee gebaut. Die Strecke Bruch-Gegstow-Chelm ist bereits in Angriff genommen; es wird dann über Drewitz, Schwornitz, Chohennuß nach Zschlau weiter gebaut. Die ganze Chaussee wird etwa 30 Kilometer lang werden. Die Gemeinden geben Grund und Boden frei her, auch haben einzelne reiche Besitzer ansehnliche Beträge zur Ausführung

der Arbeiten gezeichnet. Man hofft auch, daß aus Staatsmitteln eine Beihilfe gesendet wird.

Bunte Chronik.

— Bochum, 12. Juli. Der „Westfälischen Volkszeitung“ zufolge ist gestern Nacht auf der Beche Schamrock in Wanne ein Pfeiler zusammengefallen, wodurch zwei Bergleute verunglückt wurden. Der eine von ihnen ist schwer verletzt herausgeschafft worden, zu dem anderen hat man noch nicht gelangen können.

— Stockholm, 11. Juli. In der Woche vom 7. bis 14. Juli findet hier die Weltlogensitzung des J. O. G. T. (Unabhängigen Guttemplerordens) statt, und da die sämtlichen skandinavischen Enthaltensvereine (nicht Wäginger-) Vereine die Gelegenheit benützt haben, eine gemeinschaftliche Zusammenkunft zu veranstalten, so sind hier zur Zeit einige tausend Vertreter der modernen Totalenthaltensbewegung versammelt. Nachdem am Dienstag, den 8. Juli, die Weltloge des Guttemplerordens im Reichstagsgebäude am Vormittage ihre Eröffnungssitzung und nachmittags ihre erste geschäftliche Sitzung abgehalten hatte, fand am Abend im königlichen Opernhause eine öffentliche Empfangsfeierlichkeit im Beisein des Kronprinzen von Schweden, der Prinzessin Ingeborg und der Prinzessin Thyra von Dänemark statt. Nach der Ouverture trug der weltbekannte „Bellmannschor“ zwei Lieder vor. Alsdann begrüßte der Minister des Auswärtigen, von Lagerheim, in französischer Sprache die Vertreter des Internationalen Guttemplerordens im Namen der Regierung. Nachdem der Chef des Ordens, Comte de S. Malins-Birmingham, gedankt hatte, erfolgte die Begrüßung des Chefs der Schwedischen Großloge des Ordens, Herrn Holteich Styrlander aus Soletta, und daran schloßen sich Ansprachen von 11 Vertretern des Ordens aus verschiedenen Welttheilen, aus Amerika, von der Goldküste, aus Indien, Belgien u. s. w. Durch seine kurze, kernige Ansprache erregte der Chef der Deutschen Großloge II, Herr S. Blume-Hamburg, so spontanen Beifall, daß die Kapelle die Wacht am Rhein intonirte, welche von der Versammlung stehend angehört wurde. Sehr bemerkt wurde es, daß die Kronprinzlichen Herrschaften der Empfangsfeierlichkeit vom ersten bis zum letzten Augenblicke beiwohnten. — Eine Reihe feierlicher Veranstaltungen bietet während der ganzen Woche den Guttemplern und den Mitgliedern der anderen Enthaltensvereine Gelegenheit, sich von der Anstrengung in der übrigen ersten Arbeit gewidmeten Tage zu erholen. Gestern fand bei herrlichem Wetter ein Ausflug per Dampf in das Paradies der Stoaholmer: Salsjöbaden, statt, ein von Wald, Parkanlagen und Villen gedecktes Inselreich an der schwedischen Küste. Die gemeinsame friedliche Arbeit der hier versammelten Vertreter aus Guttemplerlogen der gesammten Welt dürfte sichlich dazu beitragen, die gegenseitige Achtung der Nationen und die Sympathien zu einander zu heben. — Weiterhin wird gemeldet Stockholm, 11. Juli. König Oskar empfing gestern Mittag 1/2 Uhr eine Abordnung von 7 Mitgliedern der zur Weltlogensitzung hier versammelten Vertreter des unabhängigen Guttemplerordens, darunter auch den Vertreter von Deutschlands Großloge II Herrn S. Blume-Hamburg. Die Königin hat der Weltloge als Erwidrung auf den Glückwunsch zum Geburtstag folgendes Telegramm zugehen lassen: „Tiefgerührt über die Glückwünsche der internationalen Sitzung des Guttemplerordens bitte ich Sie meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Sophie.“

Kinderliebe.

Roman von Lothar Brenkendorf.

(6. Fortsetzung.)

Lange verbarre Dr. Reifferscheidt in stummer Betrachtung des Entschlafenen; dann wandte er sich wieder seinem ärztlichen Berufsgenossen zu, und der Ton, den er jetzt anschlug, klang in Anbetracht seines frischen Schmerzes merkwürdig gelassen.

„Als der nächste Verwandte des Dahingegangenen übernehme ich selbstverständlich die Erledigung der traurigen Formalitäten, die es hier zu erfüllen giebt. Soweit ich dazu Ihres Bestandes bedürfen sollte, kann ich doch wohl auf Ihre kollegiale Liebenswürdigkeit rechnen?“

Noch eine Verbeugung, ein Händedruck, und Doktor Wolters ging. Reifferscheidt war mit der Diakonistin allein, und ihr gegenüber idten es ihm vollends überflüssig, eine düstere Trauer an den Tag zu legen, von der er wenig oder nichts empfand.

„Der Kollege sprach mir von einem Briefe, dessen aufregender Wirkung er einen wesentlichen Antheil an der plötzlichen Verschlimmerung im Beden meines Oheims zuschreibt. Was wissen Sie von diesem Briefe, Schwester?“

„Er kam mit der zweiten Post, und der Professor, der sich nach einer ruhigen Nacht bis dahin leidlich wohl gefühlt hatte, erbrach ihn selbst. Schon während des Lesens zeigte er sich so erregt, daß ich den Eintritt eines Anfalles befürchtete und ihn dringend bat, an seine Gesundheit zu denken. Er winkte mir aber nur abwehrend mit der Hand und setzte die Lektüre fort, bis er plötzlich ächzend und röchelnd in das Kissen zurückfiel. Ich schickte sofort zum Doktor Wolters, und er dürfte Ihnen das Weitere gesagt haben.“

„Sehr merkwürdig — in der That! Und mein Oheim that später keine Aeußerung mehr, die sich auf den Inhalt des Briefes bezogen hätte?“

„Er beachtete ohne Zweifel, etwas zu sagen, und es vermehrte sein Unruhe, daß er nicht mehr fähig war, sich verständlich zu machen. Wir gaben uns alle erbenliche Mühe, ihm dabei behülflich zu sein; aber es war umsonst. Alles was wir verstehen konnten, waren ein paar abgerissene Worte, in die wir weder Sinn noch Zusammenhang zu bringen vermochten. Auf sein immer wiederholtes Zeichen reichte ich ihm die Schreibtafel; aber seine zitternden Finger brachten nichts weiter fertig, als diese wenigen Züge hier. Er wurde beim Schreiben ohnmächtig und ist nachher überhaupt nicht wieder zum Bewußtsein gekommen.“

Sie hatte dem Doktor die Schreibtafel gereicht, und er bemühte sich, die Trauen, wor durcheinander laufenden Linien zu entziffern.

„Das erste Wort soll ohne Zweifel „Wechsel“ heißen, das übrige ist aber ganz unleserlich. Aber was ist denn nun eigentlich aus dem unseligen Briefe geworden?“

„Er liegt dort auf dem Tische.“

„Sie haben ihn nicht gelesen?“

„Woher hätte ich denn die Berechtigung genommen?“ gab die Diakonistin mit einem Anflug von Gefährlichkeit zurück. Doktor Reifferscheidt aber griff entschlossen nach dem gefalteten Blatte.

„Nun, ich für meine Person glaube mich jedenfalls befugt. Es interessiert mich doch, zu erfahren, wenn ich die Schuld an meines armen Oheims Tode beizumessen habe.“

Er trat an das Fenster und begann zu lesen. Ein Laut der höchsten Ueberraschung kam von seinen Lippen, und das Blut stieg ihm dunkel in das ohnehin schon sehr lebhaft gefärbte Gesicht.

„Eine hübsche Neugierde — wahrhaftig!“ stieß er in wachsender Erregung hervor. „Das also ist das wahre Gesicht dieses vollendeten Ehrenmannes! — Nun verstehe ich freilich alles! Aber diesmal, mein Herr Kollege, — diesmal hat Ihre schöne Rechnung ein Loch.“

Noch immer frischroth bis über die Stirn hinauf, kehrte er sich der Pflegerin wieder zu. „Der Inhalt des Briefes erklärt seine verhängnisvolle Wirkung auf den unglücklichen Kranken zur Genüge. Aber der Glende, der meinen Oheim gemordet hat, soll seiner Strafe nicht entgehen. Beantworten Sie mir nur noch eine Frage, Schwester! Ist während der letzten Stunden jemand hier gewesen, der den Professor zu sprechen verlangte?“

„Ja. Es kam ein Kaffeebote von dem Bankhaus Berk u. Co. Er hatte einen Zettel zurückgelassen, den Sie ebenfalls auf dem Tische finden werden.“

Reifferscheidt hatte unter den Papieren auf dem Schreibtisch rasch entbedt, was er suchte. Der Zettel enthielt in geschäftsmäßiger Kürze die Mittheilung, daß bei dem unterzeichneten Bankier zwölftausend Mark für den Professor Barlow angewiesen seien und ihm gegen Quittung jederzeit zur Verfügung ständen. Der Doktor hielt das Blatt noch in der Hand, als an die Thür geklopft wurde und auf einen kurzen Zuruf der wohlfrisierte Scheitel und das etwas ängstliche Antlitz eines jungen Kellners sichtbar wurden.

„Verzeihen Sie — aber unten ist ein Herr, der schon einmal da war. Er ging fort, als ihm gesagt wurde, daß der Herr Professor Barlow gestorben sei; doch nun ist er zurückgekommen und will durchaus wissen, wer die nächsten Verwandten oder die Erben des Verstorbenen seien. Einer äußerst wichtigen und dringenden Angelegenheit wegen, wie er sagt.“

„Lassen Sie den Mann heraufkommen!“ entschied Doktor Reifferscheidt. „Wenn es einer von den nächsten Geiern ist, die sich bei jedem Todesfall einzustellen pflegen, soll er den Ausgang schnell genug wiederfinden.“

Es waren kaum drei Minuten vergangen, als der Gemeldete erschien — ein mittelgroßer, schwarzhaariger Herr von sehr unterwürdigem Wesen und ziemlich schäbiger Kleidung.

„Sie wünschten einen nahen Verwandten oder einen muthmaßlichen Erben des heute verstorbenen Professors Barlow zu sprechen.“, kam Reifferscheidt in nicht gerade verbindlichem Tone seiner Anrede zuvor, „und Sie finden beides in meiner Person vereinigt. Wer sind Sie also und was ist Ihr Begehren?“

„Mein Name ist Strehlow, sehr geehrter Herr, und ich bitte tausendmal um Vergebung, wenn ich mir herausnehmen muß, an einem so traurigen Tage mit einer geschäftlichen Angelegenheit — jedenfalls möchte ich Ihnen vor allem mein innigstes Beileid.“

„Lassen Sie das! Was für eine geschäftliche Angelegenheit ist es?“

Herr Strehlow blätterte in seiner Briefstasche und zog ein zusammengefaltetes Papier heraus.

„Ihr Unwille darf mich nicht wunder nehmen, geehrter Herr, und wenn es auf mich ankäme, würde ich Sie nicht behelligt haben. Aber ich bin nur der Beauftragte eines anderen und —“

„Erparen Sie doch diese überflüssigen Redensarten. Was wünschen Sie von mir?“

„Ich habe hier einen von Herrn Professor Barlow akzeptirten Wechsel — einen kleinen Wechsel über zwölftausend Mark. Er ist unglücklicherweise gerade heute fällig, und wenn ich auch unter den obwaltenden Umständen wohl kaum auf sofortige Zahlung hoffen darf, so möchte ich doch wenigstens wissen —“

Ueber das rosiges Gesicht des Doktors war es blitzschnell wie ein seltsames Leuchten gegangen. In seinen kleinen grauen Augen zeigte sich ein tüchtiges Glimern.

„Ehe Sie weiterreden — nur eine Frage! Von wem ist dieser angeblich von meinem Oheim akzeptirte Wechsel ausgestellt?“

„Gezogen ist der Wechsel von Herrn Dr. Walter Gernsdorff, und hier steht das Akzept des Herrn Professors Barlow“, lautete die Antwort.

„Sie werden den Erben des Professors Barlow weder heute noch an irgend einem späteren Tage auf diesen Wechsel hin irgend welche Zahlung erhalten, und zwar aus einem sehr einfachen Grunde. Die Unterschrift meines Oheims ist gefälscht.“

Der Schwarzzügige machte große Augen. „Gefälscht? Ach nein, verehrter Herr! Ihr Wort in Ehren, aber daran kann ich doch nicht recht glauben.“

„Ob Sie es glauben wollen oder nicht, ist natürlich Ihre Sache. Jedenfalls habe ich hier einen Brief, in dem sich der Wechselfälscher meinem Oheim gegenüber selbst zu seinem Verbrechen bekennt. Und ich vermute, für den Staatsanwalt wird diese Selbstbezeugung genügen.“

Jetzt geriebt der geschnieidige Herr Strehlow plötzlich in eine gewaltige Aufregung.

„Aber wie ist es möglich — wie ist es denkbar?“

Fortsetzung folgt.

Der Leipziger Bankprozeß.

(24. Verhandlungstag.)

Leipzig, 14. Juli.

Zeuge Adolf Schmidt wird vorgeführt; er ist bereits in der Voruntersuchung benommen worden. Schmidt schickt einige allgemeine Bemerkungen voraus und bezeichnet die Gutachten der Kaffeler Sachverständigen als absolut unrichtig. Man sei voreingenommen gewesen und habe hinter jeder seiner Handlungen eine Strohbüchse erblickt. Die Kaffeler Herren seien nicht befähigt gewesen zur Beurteilung eines so großen Unternehmens. Des Weiteren habe man auch von Wechselreitereien in großem Umfange gesprochen, dagegen müsse er protestieren. Die Trebergesellschaft sei seit Ende 1895 mit der Leipziger Bank in Verbindung getreten.

Ueber den Trust, der die Tochteraktien nach und nach zu plazieren suchte, macht Schmidt unklare Angaben und erklärt auf Befragen, daß er sich außer bei der Leipziger Bank noch anderweitig nach Kredit umgesehen habe, so auch bei der Diskontogesellschaft. Die Kosten der Treberunternehmungen waren höher als vorausgesehen war; dadurch wurde der Kredit der Leipziger Bank in sehr hohem Grade nach und nach in Anspruch genommen. Die Leipziger Bank war und blieb die einzige Geldquelle, da der Trebergesellschaft durch die fortgesetzten Angriffe in den Zeitungen der Kredit nach und nach entzogen wurde. Mit Erner habe er nie eine Vereinbarung getroffen, von der der Aufsichtsrath in Kassel nichts wußte. Die Transaktion mit dem Aufsichtsrath sei so erfolgt, daß man größere Beträge von Tochteraktien an die Aufsichtsräthe gab, von denen dafür Akte ausgegeben wurden. Es habe nicht die Absicht vorgelegen, diese Wechsel zu prolongieren. Es sei ihm nicht bekannt, daß bei dem Verkauf von Effekten im Jahre 1899 eine Nebenvereinbarung mit der Bank stattgefunden hätte. Im Jahre 1900 habe wieder ein Verkauf von Aktien an die Bank stattgefunden. Schmidt giebt zu, daß im Frühjahr 1900 auf die galizische Gesellschaft ein Wechsel in Höhe von 1 600 000 Mark für eine Forderung lief und daß diese Forderung nicht gebüht war.

Schmidt sagt dann weiter, die Angriffe der Presse bezweckten lediglich die Vernichtung der Trebergesellschaft. Er bestreite nicht, daß alle Transaktionen mit der Bank den Zweck hatten, das Obligo in der Kaffeler Bilanz nicht zum Ausdruck kommen zu lassen. Er hätte unrichtig gehandelt, wenn er anders gehandelt hätte. Schmidt giebt auch die Zurückdatirung auf die verschiedenen Konten zu; er habe eben alles aufbieten müssen, um seine Gesellschaft gegen diese Angriffe zu retten. Zum Separatvorhause bemerkt Schmidt, es seien darauf die an die 6 Herren der Trebergesellschaft verkauften Forderungen an die Tochtergesellschaften gebüht worden. Bei der Buchung habe er im allgemeinen sehr vorichtig gehandelt, er habe sich aber das ganze Jahr um die Bücher nicht kümmern können. Ein Fehler sei gewesen, daß er statt der Tochtergesellschaft das Konsortium habe belasten lassen. Schmidt fährt fort, sein Vermögen habe er durch günstigen Verkauf von Treberaktien bei Herannah der Emissionen verdient. Seine Tantieme von 350 bis 400 000 Mark und die Dividende, sowie das nicht abgehobene Jahresgehalt von 24 000 Mark sei der Gesellschaft belastet worden. Beim Zusammenbruch seien das Aktienkapital und der Reservefonds vollkommen intakt gewesen. Bis heute sei die Befreiung eines ordnungsmäßigen Status nicht möglich gewesen. Alles Gegenwärtige beruhe auf Trugschlüssen der Sachverständigen. Die Trebergesellschaft habe wirklich verdient; daß er das Unternehmen für gut gehalten habe, beweise, daß er Verwandten noch wenige Wochen vor dem Zusammenbruch gerathen habe, ihre Treberwerte zu behalten. Gegen eine laufende Kontrolle durch den Sekretär Wulke habe er sich verhalten müssen, gegen eine zeitweilige Kontrolle habe er nichts einzuwenden gehabt. Daß die Fusion eine Illusion gewesen, bestreite er. Daß er das Geheimbuch mit dem Konto der Bank einem allgemeinen Einblick entzogen habe, habe seinen Grund darin, daß er die jungen Leute das Konto nicht einsehen lassen wollte. Erner vor allem sei über alle Vorgänge bei der Trebergesellschaft orientirt gewesen. Schmidt äußert sich dann über das Vergnügungspatent und das neue Noterzsystem.

Schmidt fährt fort, durch die Fusion habe er geglaubt, die hauptsächlichsten Schwierigkeiten der Gesellschaft beseitigen zu können. Er selbst habe, um der Gesellschaft vorher neue Mittel zuzuführen, bei privater englischer Seite bis 1 1/2 Millionen som-

bariert. Die Kaffeler Herren seien nicht leicht zur Uebernahme ihres Obligos zu bewegen gewesen, aber die Kaffeler Verwaltung habe sich doch moralisch verpflichtet gefühlt, für den aus dem Vergnügungspatent erwachsenden Schaden einzutreten. Er habe aus der Trebergesellschaft eine Einnahme von 12 Millionen herausgerechnet. Wenn er nun die Engagements bei der Leipziger Bank mit 90 Millionen annehme und die Privat-Engagements der Aufsichtsrathsmitglieder gleich 43 Millionen, die eigenen Geniemitteln der Bank in Höhe von 4 Millionen sowie drittens einen Theil der Wechsel auf Privatleute im Betrage von etwa 3 Millionen davon kürze, blieben nur noch 40 Millionen. Vorausgesetzt ferner, daß man diese 40 Millionen mit 10 Prozent amortisire gleich 4 Millionen und das Treberbetriebskapital von 20 Millionen a 12 Prozent mit 2 1/2 Millionen verzins und amortisire, so blieben noch 5 1/2 Millionen übrig, was einer Dividende von 25 Prozent des Treberaktienkapitals entspreche haben würde. Schmidt giebt seine frühere Aussage zu, daß der Leipziger Bank deshalb hohe Provisionen von Kassel bewilligt seien, um ihr einen Entgelt für die moralische Unterstüzung zu bieten. Zu den Bilanzen von Kassel weist Sachverständiger Daltrop-Kassel und Schlieper-Frislar nach, daß in der Bilanz von 1895/96 Waarenverkäufe noch am Ende des Geschäftsjahres gebüht, aber sofort im neuen Jahr wieder stornirt worden seien. Dies habe eine vollständige Verchiebung des Gewinnes ergeben. Statt der Dividende von 10 Prozent würde eine Unterbilanz erzielt worden sein. Sachverständiger Blauth sagt über die persönlichen Eigenschaften Schmidts aus, derselbe habe ein so liebenswürdiges Wesen an den Tag gelegt, daß er fast alle täuschte. Man hielt ihn für einen schlichten Menschen. Chemiker Dr. Schmidt, früher Angestellter der Kaffeler Gesellschaft, befindet, er sei ausgetreten, weil er die Gewissenhaftigkeit von Direktor und Aufsichtsrath nicht mitmachen wollte. Er habe, als Schmidt mit neuen Retorten-Systemen manipulirte, erklärt, daß die Gesellschaft auf diese Weise zu Grunde gehen müsse. Zeuge Adolf Schmidt erklärt auf Befragen, daß er seine Hand zu den Buchungen nur geboten habe, um das Obligo der Leipziger Bank zu vermindern. Der Zeuge wird wieder nach Kassel entlassen und die Verhandlung auf morgen Vormittag 9 Uhr vertagt.

Büchermarkt.

* Bildersaal deutscher Geschichte. Zwei Jahrtausende deutschen Lebens in Bildern nach Originalen hervorragender Künstler. Mit erläuterndem Text. Herausgegeben von Adolf War und Paul Dinesel. Vollständig in 5 Lieferungen. Folio-Format. Preis jeder Lieferung 30 Mk. Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig. Vom obigen Werk liegen bis jetzt 8 Lieferungen vor, deren Inhalt sich auf folgende Bände erstreckt: Kämpfe der Germanen mit den Römern, Aus der Zeit der Völkerwanderung, Germanische Völker auf italienischem Boden, Chlodwig und die Gründung des Frankenreiches, Aus dem Leben Karls des Großen, die Zeit von Kaiser Heinrich I. bis Heinrich V., Die Kreuzzüge. In einer Fülle von prächtigen, künstlerischen Abbildungen sehen wir diese vergangenen, für unsere Vorfahren ruhmreichen Zeiten an uns vorübergehen, die an der Hand eines anschaulich und vollständig geschriebenen Textes in uns lebendig werden. Hervorgehoben seien die kunstvollsten in zweifarbigen Druck, darstellend die bildnisvollsten Männer nach Gemälden alter und neuer Meister. Wir können den „Bildersaal deutscher Geschichte“ als ein Geschenk für die Familie zur Anschaffung wärmstens empfehlen.

* Wiederholt hatten wir Gelegenheit, auf die seit etwa einem Jahre im Verlage von W. Bohns & Co., Berlin und Leipzig erscheinende „Auswahl von Werken zeitgenössischer Schriftsteller“ hinzuweisen, die für einen billigen Preis die besten Romane der Weltliteratur in moderner und eleganter Ausstattung in sich vereinigt. Heute nun liegt der soeben erschienene Roman des bekannten französischen Schriftstellers Georges Dinet, „Sinkende Sonnen“ in Buchform vor. Dinet hat seinen Stoff wieder dem Pariser Leben entnommen und schildert in spannender Weise den sich von Jahr zu Jahr steigenden Ruhm eines bekannten Malers. Ein blühendes Mädchen, das dieser als Modell von der Straße aufsteigt, und das sich in ihrem Atelier zu einer genialen Künstlerin entwickelt, entfesselt allmählich in dem alternden Manne eine glühende Leidenschaft. Große Seelenkämpfe über die Erkenntnis, daß sein Ruhm langsam, aber stetig, im Sinken begriffen ist, sowie die Gewißheit, daß das Mädchen, welches ihm alles verdankt, doch einen anderen liebt, führen schließlich die mannsbesehigen Konflikte herbei. Man'st recht lebendig zeigt uns Dinet die vielen Intrigen und Kavalen, die in dem Künstlerlebens gesponnen werden.

* Die Entzeit des Amateurs. Photographien ist da — wogende Kornfelder, blaue Wasserläufe, ziehende Wolken, malerische Birken, Kiefern und andere Bäume — alles bietet sich seiner Camera an, mit der er hinauswandert oder radelt. Eine Fülle von Sonnenlicht steht ihm jederzeit zur Verfügung. — Allerdings das haptisch gar oft — an Apparat, an der Platte, am Objektiv — vor allen Dingen an Skizzen, und daran scheitern so unzählige Amateure, daß sie ohne die geringste Vorbereitung hinausziehen und dann enttäuscht zurückkehren, um bald den Apparat beiseite zu stellen. Ohne Studium geht nicht ab. Wer Freunde an der Photographie haben will, sollte nicht verfahren, sich neben den nötigen Handgriffen eine Summe des photographischen A & C anzueignen. Wer dies erreichen will, greife zu Dr. E. Bogels Tagelbuch der Photographie, welches in 10. Auflage im Verlage von Gustav Schmidt, Berlin W. 35 erschienen ist. Hier findet er gute Lehren, Rathschläge, Anweisungen, auch bildliche Aufzeichnungen, Rezepte, Tabellen u. a. m. 25 000 Exemplare sind von dem trefflichen Buche verbreitet, ein Zeichen, wie sehr es dem Bedürfnisse der Amateure entgegenkommt. Der billige Preis von Mk. 2.50 für das gebundene handliche Büchlein macht es für Jeden erschwinglich.

* Welches ist das gediegene und billigste Hausfräusenblatt? Diese Frage zu beantworten ist nicht schwer. Es ist unrettig die in Berlin erscheinende von Clara von Sumburg herausgegebene praktische Wochenchrift „Fürs Haus“. „Fürs Haus“ kostet vierteljährlich nur 1,35 Mk. Außer den werthvollen Extrablättern („Handarbeits-“ und „Kunstblätter“, „Romanbeilage“, sowie die allerliebste Kinderbeilage „Fürs kleine Volk“) ist „Fürs Haus“ überaus reich an den mannigfaltigsten Aufsätzen, die Gemüth und Belehrung in gleicher Weise gewähren. Außerdem enthält „Fürs Haus“ einen so reichhaltigen Modestheil, daß das Halten einer anderen theuren Modezeitung überflüssig wird. Jeder kann sich von der Wahrheit überzeugen, wenn er eine Probenummer, die von jeder Buchhandlung und auch direkt von der Geschäftsstelle von „Fürs Haus“ zu Berlin S.W., kostenfrei zu erhalten ist, kommen läßt.

Handelsnachrichten.

Berlin, 12. Juli. (Original-Bochenerbericht für Stärke und Stärkefabrikation von Max Sabersky, Berlin W. Mauerstraße 45/46.) Es sind zu notiren: Ia. Kartoffelmehl 16,50—17,00 Mk., Ia. Kartoffelmehl 14,50—15,50 Mk., feuchte Kartoffelmehl Frachtarbeit Berlin — M., Frachten bei Frankfurt a. D. zahlen frei Berlin — M., gelber Syrup 18,50—19,00 Mk., Capillarsyrup 19,50 bis 20,00 Mk., Export 20,50—21,00 Mk., Kartoffelzucker, gelber 18,50—19,00 Mk., do. do. Capillarsyrup 19,50—20,00 Mk., Bismarck 31,00—32,00 Mk., Bier-Roulet 29,00—30,00 Mk., Dextrin, gelb und weiß Ia. 21,50—22,00 Mk., do. Ia. 19,00—19,50 Mk., Weizenstärke (Kleinst.) 35,00—36,00 Mk., do. (großfl.) 36,00—37,00 Mk., Galische und Schleife 39,00—40,00 Mk., Schabelfärke 32—34 Mk., Weizenstärke 32,00—33,00 Mk., Reishärke (Strahlen) 50,00 bis 51,00 Mk., do. (Städen) 49,00—50,00 Mk. Alles per 1000 Kilogramm ab Bahn bei Partien von mindestens 1000 Kilogramm.

Warenmarkt.

Danzig, 14. Juli. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer Sommer 761 Gr. 167 Mk., russischer zum Transit — M. per Tonne. — Roggen und Gerste ohne Handel. — Hafer fest. Weacht ist inländisch, zum Konsum ab Speicher 164 Mk., russ. zum Transit — M. per Tonne. — Erbsen inländische — M., russ. zum Transit Futters ab Speicher 135 Mk. per Tonne ge. — Weizen-Triebe. — Temperatur: + 16 Grad R. — Wind: SW.

Magdeburg, 14. Juli. (Anderbericht.) Kornzuder 88 Prozent ohne End 6,95—7,15. Nachprodukte 75. 500 c. S. 5,00—5,30. Rohig, Kristallzuder I. m. S. 27,45. Brotraffinade I. o. F. 27,70. Gemahl. Raffinade mit Sacchar 27,45. Gemahl. Weis I. mit Sacchar 6,95. Mohzuder I. Produkt Transit I. ab M. Hamburg per Juli 5,87 1/2 Gd., 6,00 Br., per August 6,00 Gd., 6,02 1/2 Br., per September 6,05 Gd., 6,10 Br., per Oktober-Dezember 6,47 1/2 Gd., 6,50 Br., per Januar-März 6,70 Gd., 6,75 Br. — Schwach.

Hamburg, 14. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, loco loco 168—170. Hard Winter Nr. 2 137,00. — Roggen ruhig, inländ. still, c. Hamburg 112,00, loco —, mecklenburgischer 160—165. — Weizen ruhig, 135,00, runder 95,00. — Hafer fest. — Gerste fest. — Weizen still, loco 54,50. — Spiritus (unverfeinert) still, per Juli 11,50 Br., 11,25 Gd., per Juli-August 11,50 Br., 11,25 Gd., per September-Oktober 11,50 Br., 11,25 Gd. — Kaffee behauptet, Umay 3000 Sack. — Petroleum behauptet, Standard white loco 6,70. Weiter: Weid.

Wien, 14. Juli. (Getreidemarkt.) In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — Weizen loco 58,00, per Oktober 56,00. — Weiter: Feiter.

Wien, 14. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen loco billiger, per Juli — Gd., — Br., per Oktober 6,99 Gd., 7,00 Br. — Roggen per Oktober 6,00 Gd., 6,01 Br. — Hafer per Oktober 5,22 Gd., 5,23 Br. — Weizen per Juli 4,81 Gd., 4,82 Br., per August 4,89 Gd., 4,90 Br., per Mai 4,82 Gd., 4,83 Br. — Weizen per August 10,40 Gd., 10,50 Br. — Weiter: Schön.

Paris, 14. Juli. Des Nationalfeiertages wegen keine Börsen.

Antwerpen, 14. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen fest. — Roggen fest. — Hafer behauptet. — Gerste behauptet.

Amsterdam, 14. Juli. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftlos. — Roggen auf Termine weichend, per Oktober 122. — Weizen loco 27 1/2, per September-Dezember 26 1/2, per Mai 27.

London, 14. Juli. An der Röhre 5 Weizenabgaben angeboten. — Weiter: Warm.

London, 14. Juli. (Getreidemarkt. Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig aber fest. Gerste sehr spärlich angeboten.

New-York, 14. Juli. Weizen per Juli D. 82 C. per September D. 78 1/4 C. Getreidemarkt. Berlin, 14. Juli. Die Börse begann die neue Woche in derselben unruhigen Weise, wie sie die alte geschlossen, denn die Umsätze hielten sich in sehr bescheidenen Grenzen. In den meisten von der Spekulation bevorzugten Effekten kamen unentwerthbare Abschlüsse nicht zu Stande und die Kurse hatten Änderungen von Belang nicht anzunehmen, nur für die vom Wiener Platz abhängigen Effekten machte sich einiges Interesse geltend. Nach festverzinsten Papieren waren bei dem sehr flüssigen Geldhande gefragt. Die Tendenz, soweit eine solche zum Ausdruck geangt, ließ sich als fest beschreiben. Nachdrücklich fest für österreichische Werte.

Von den österreichischen Arbitragepapieren wurden nur Kreditaktien zu höherem Kurse anfangs etwas lebhafter gehandelt. Franzosen und Lombarden fanden wenig Beachtung. Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oester. Kreditaktien 213,75—14,20 bez. Franzosen 149,40 bis 50 bez. Lombarden 174,30 bez. Anstalt 89,40 bez. Italien. Rente 103,20 bez. Spanier 81,70 bez. 4 1/2 Prozentige Chinesen 90,80 bez. Diskontokommandit 154,60 bis 75 bez. Darmstädter Bank 187,10 bez. Nationalbank 114,80 bez. Berliner Handelsgesellschaft 156,75 bez. Deutsche Bank 209,20 bez. Dresdner Bank 144,80 bez. Dortmund-Gronau 171,10—71 bez. Südbahnen — bez. Marienburg-Mlawka — bez. Ostpreuss. Eisenbahn 168,90 bez. Sura-Simpson — bez. Transvaal 174,00 bez. Canada-Pacifie 130,70—60 bez. Prince Genri 98,00 bez. Große Berl. Straßenbahn — bez. Hamburg-Amerika 107,40 bez. Nordb. Lloyd 108,00 bez. Dynamit-Trust 174,30 bez. Meridional 126,10 bez. Mittelmeer 86,40 bez. Neue Russ. Anleihe — bez. Ostpreussische Südbahn 71,25 bez. Spross. Reichsanleihe 92,75 bez. — Tendenz: fest.

Frankfurt a. M., 14. Juli. (Effekten-Notiz.) Oester. Kreditaktien 214,20, Franzosen 150,00, Lombarden 174,30, Gotthardbahn —, Diskontokommandit 184,75, Dresdner Bank 145,00, Bochumer Gußstahl 191,75, Gelsenkirchen 169,95, Harpener 169,50, Siberia 172,75, Italiener 103,25, Schudert 100,50, Sefios 21,00. — Fest.

Wien, 14. Juli. Ungarische Kreditaktien 707,00, Oesterreichische Kreditaktien 678,50, Franzos 697,00, Lombarden 65,00, Elbeisbahn 449,00, Oesterreichische Papierrente 101,75, Oesterreichische Kronenleihe 99,70, Ungarische Kronenleihe 97,90, Marknoten 117,25, Bankverein 453,00, Ränderbank 417,00, Südfischer St. B. 978,00, Terti. G. Loose 109,00, Rührer 717,00, Alpine Montan 402,50, Aproz. ungarische Goldrente 121,60, Tabakaktien 295,50. — Ruhig.

Wolfsmarkt. London, 14. Juli. Wollmarkt. Merinos und feine Kreuzungen sehr fest und lebhaft, ordinäre Kreuzungen träge. Stadford, 14. Juli. Wolle fest, ruhig. Thonver Weichsel-Schiffreport. Thon, 14. Juli. Wasserstand 1,20 Meter über 0. Wind: W. — Weiter: Trieb. — Barometerstand: Veränderlich. — Schiffs-Bericht:

Table with columns: Name des Schiffes, Fahrzeug, Ladung, Von nach. Includes entries like Kap. Witt, Rap. Mu., ramski, etc.

Schiffbau dürfte froh sein: Von Burstein per Kähler: 5 Trafen: 3900 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 2400 Kiefern Steeper, 180 Kiefern einfache Schwellen, 1490 eich. Plancons. Von Weidmanns per Marfus: 1 Traft: 319 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 224 Kiefern Steeper, 544 eichene Plancons, 103 u. 256 eichene Rundschwelmen, 200 Kiefern Verbechahschwelmen. Von Berl. Holzkontor per Rubiella, 1 Traft: 600 Kiefern Rundhölzer, 1400 Kiefern Steeper. Von Lehner per Bulme, 2 Trafen: 1430 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 2660 Kiefern Steeper, 20 Kiefern zweifache Schwellen, 53 Kiefern Weidenschwellen, 5 eichene zweifache Schwellen, 1140 eichene einfache Schwellen, 1 eichene Weidenschwelle, 3760 u. 650 eichene zweifache u. 19 dreifache Pferdebahnschwelmen.

Berliner Börse vom 14. Juli.

Large table of stock market data including Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Deutsche Hypoth.-Pfdbr., Bank-Aktien, Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Frior.-Obligat., Ausländ. Fonds & Pfandbr., and various international stocks.

Umrechnungsätze: 1 Fr. = 80 Pf. | Ost. 1 A. Gold 200. | Kr. = 35 Pf. | 1 A. Holl. 1.70 | 1 R. = 1.12 | 1 Bbl. 2.16 | 1 Gd.-Bbl. = 3.20 | 1 Doll. 4.30 | 1 Lat. 20.40 | Disc. B. 4. | Lb. 4. | Div. 2 1/2%

Table of international stocks and bonds including Harkort Brdg. Pr. A., Harpener Bergbau, Haaper Eisenw., etc.

Telegraphischer Wetterbericht deutsch. Seemarte i. Hamburg, 14. Juli.

Table of weather reports for various stations including Christianshub, Flagen, Kopenhagen, etc., with columns for Stationen, Baromet., Wind, Wetter, etc.

Rinkauer Sonderzüge.
Wochentags.
Ab Bromberg... 345 500
Ab Rinkau... 720 800

**Abiturient erth. Nachhilfe-
kunden.** Geschäfte d. Ztg. erb.

Verspätet.
Am 10. d. Mts. verschied sanft in Konitz unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau Dorothea Schick
geb. Dreyer.
Um stille Theilnahme bitten (241)
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bromberg, im Juli 1902.

Nachruf!
Am Montag Vormittag verstarb der (241)
königl. Lademeister
Carl Kütter.
Derselbe war uns stets ein treuer Mitarbeiter und Kollege und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten. (241)

**Die Beamten
der Güterabfertigungsstelle Bromberg.**

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden, des Lademeisters
Carl Kütter,
2. Komp.,
findet Donnerstag, d. 17. d. M., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause Mittelstr. 22 aus statt. (222)

Antreten des Ehrengelächts und der Schützenkompanie um 3 1/2 Uhr am Vereinslokal bei Bartz, Fischerstraße Nr. 5.
Der Vorstand.

Mein Freunden und Bekannten, welche an der Beerdigung unserer lieben Mutter (492)
Susanna Udetz
theilnehmen, auch für die reichen Krauspenden sagen wir unseren
innigsten Dank.
Albert Zieske
nebst Frau.

Danksgiving.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, insbesondere dem Herrn Pfarrer Schutzka für seine unvergesslichen Worte am Sarge meines geliebten Mannes, unseres lieben Vaters und Schwiegervaters
Friedrich Bartels,
ferner dem Kriegerverein, der Schützengilde, dem gemischten Chor sagen wir hiermit unseren (129)
innigsten Dank.
Weissenhöhe, 11. Juli 1902.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Verlobt: Frau Luise Förster geb. Müller mit Hrn. Zieglermeister Joh. Speitz, Schneidemühl. — Fr. Gertrud Silberstein mit Hrn. Kaufmann Julius Redanski, Gornitz, Posen. — Fr. Anna Wegner mit Hrn. Hugo Jahnke, Hammerstein-Marienwerder. — Fr. Selma Benner mit Hrn. Konrad Blüthgen, Schulwitz-Gr. Bahram.

Verheiratet: Hr. Amtsrichter Bernhard Ehrlich mit Fr. Ethil Baude, Königsberg. — Hr. Regierungsbaumeister Karl Blumenthal mit Fr. Meta Daack, Breslau.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Gustav Hoffmann, Königsberg. — Hrn. Paul Raucher, Königsberg. — Hrn. Dr. Hans Klatt, Marienwerder. — Hrn. Eugen Wagner, Elbing. — Hr. C. L. Schöndorfer, Königsberg. — Hrn. Ernst Thiede, Königsberg.

Gestorben: Hr. Louis Seyhlig, Stadt, Vartenstein. — Hr. Ferdinand Falk, Thorn. — Hr. Rittergutsbesitzer Theodor Wig von Boderfeld, Lissa. — Hr. Rentier Jakob Sitten, Königsberg. — Hr. Gottfried Kuhn, Dörbeck. — Hr. Rittergutsbesitzer Arthur Römer, Kobelnitz b. Güttenhof. — Hr. Kaufmann Hugo Keller, Breslau.

Erklärung.
Die gegen den Lehrer Herrn Kollowe-Report von mir geäußerte Beleidigung nehme ich hiermit zurück und bitte (119)
H. Meckln, Report.

Hierdurch warne ich Jeden meiner Frau Marie Schulz geb. Krüger etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. — Friedrich Schulz.

Blumenbouquets
und sonstige Blumenarrangements für jede Festlichkeit liefert zu den billigsten Preisen in bekannter geschmackvoller Ausführung.

Jul. Ross,
Ferienpächter 48 Blumen- u. Palmenhandl.

Geldmarkt
9-12 000 Mk., 1 St. Stadt gel. Off. n. 22 a. d. Gesch. erb. S. 3. 1. Stelle a. händl. Grundst. 4500 Mark.
J. Godzkowiak, Al. Paritsee 169.
Wer borgt d. Sub. e. Gesch. a. 1/2 g. Wsch. od. Schidh. 500 Mk. 2 Off. n. L. O. a. d. Gesch. d. Ztg.

Kauf und Verkauf
300 laufende Meter alte Schienen, 60-70 Millimeter Profil, gesucht. Norddeutsche Holzindustrie.

Ein gebrauchter Sportwagen zu leihen ev. auch zu kaufen gesucht. Verl. Rinkauerstr. 11. Ebenfalls eine Ausbesserin u. fogl. gesucht.

Ein- und Verkauf von sämmtl. Sachen, Alterthümern, Waffen u. s. w. Hermann Lewin, Neue Pfarrstr. 19.

In einer sehr lebhaften Stadt Dippens mit Gymnasium, Land- und Amtsgericht, sonstigen Behörden und großer Garnison, ist erbeileihend ein am Markte gelegenes
Grundstück mit 3 Wohnhäusern preiswerth zu verkaufen. Im zweistöckigen Vorderhause ein zu jedem Geschäft sich eignender Laden. Zur Liebernahme wären ca. 15 000 Mk. erforderlich. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Ztg.

1 Grundstück zu verkaufen. Schwedenhöhe, Grüner Weg 1.

Bäckerei Bahnhofstr. 88 ist zu verpachten oder das Grundstück zu verkaufen. Templin, Kornmarktstr.

Ein 7 Morg. gr. Obstgarten in der Niederung zu verpachten. Off. n. A. G. a. d. Geschäftsst.

1 gut erh. schw. Piano u. 1 eleg. kurz. Stuhlklavier stehen — sehr billig — zum Verkauf. Abzahlung, gestattet. O. Lehming, Kornmarktstr. 2.

Eine gut erhaltene Badewanne mit Badeofen ist billig zu verkaufen. Schleierstr. 22 b. Poststr.

Trottoir-Platten billig zu verkaufen. Näheres bei Werner, Danzigerstr. 12.

Ein elegantes Damenrad (Marke Adler) ist billig zu verkaufen. Simon Schendel, 241 Friedrichsplatz 7.

2 guterh. große Bettstellen mit Matratzen umzugs halber preiswerth zu verkaufen. Gräfstr. 6, 1 Tr. I.

Fahrrad, sehr gut erhalten, steht zum Verkauf. Näh. Wilhelmstr. 13, part. r. Vorm. v. 9-1. Nähm. v. 3-8.

Ein Schaufenster nebst Thür, komplett, zu verkaufen. 18 Naujack, Rinkauerstr. 32.

Fahrrad, fast neu, billig z. verk. meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigern.
Bromberg, den 15. Juli 1902.
Bleschke, Gerichtsvollzieher fr. A.

Anständigste n. Mädchen findet **gute Pension** in Familienanschl. Burgstr. 15, II.

Königl. Preuss. Forstakademie zu Hannöv. Münden.
Die Vorlesungen d. Wintersemesters 1902 beginnen am 15. Oktober 1902. Näheres auf briefliche Anfragen. Die Direktion: Welse.

Anhaltische Bauschule Zerbst Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Direktion: Hoochbau, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.
Verbande Deutsch. Bau- u. Gewerkschaften amerk. Prof.

Emil Conrad
gegr. 1880. Sattlermeister gegr. 1880.
Friedrichstraße 30. Bromberg Friedrichstraße 30.
empfiehlt

zur Reisesaison
sein reichhaltiges Lager
selbstgearbeiteter Reise-Utensilien.

Anerkannt größte Auswahl am Plage.

Fahnen!!! Reinecke Hannover.
Suche für meine Lohn-Dampf-drechselmaschine da er u. b. Beschäftigung für dieses Jahr. (485)
F. Kipf, Bromberg, Jakobstr. 2.

Wohnungs-Anzeigen
Gesucht große Kellerräume zur Käsefabrik event. mit Laden und Wohn. v. sof. od. 1. Okt. Off. n. Preis n. D. a. d. Geschäftsstelle.

Wohnung gesucht 4 Zimmer und Zubehör per 1. Oktober. — Preisofferten erb. n. L. G. a. d. Gesch. d. Ztg.

2 leere Zimmer im Zentrum partiere od. 1. Etage per sof. gesucht. Off. n. F. 15 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Arbeitsmarkt
Zwei tüchtige (119) Dachdecker bei freier Station und 18 Mark Wochenlohn suchen sofort A. R. Ender, Pr. Solland.

Kutscher wird sofort gesucht (241) Rudolf Rabe, Elisabethmarkt 11.

Verheirateten Kutscher verl. Hannemann, Wilhelmstr. 32.

Schlosserlehrlinge sowie **Arbeitsburschen** stellen für dauernd ein (241) Ernst Knitter & Co. Schrottersdorf-Bromberg. Abtheilung f. Kautschumbedearbeiten und Eisenkonstruktion.

Ein jüngerer Hausknecht wird verlangt Johannstr. 4.

Einen Hausdiener verlangt per sofort (241) J. C. Vincent, Friedrichsplatz 16/17.

1 Hausdiener von sofort verlangt. (241) C. Heller, Mittelstr. 44.

Als geübte Schneiderinnen empfehlen sich in u. außer d. Horte Geschw. Pyllinski, Danzigerstr. 60.

Bekäuferin per 1. August gesucht (241) Molkerei Gammstr. 4/5.

1 Verkäuferin für mein Knaben-Garderobengeschäft per gleich oder 1. 8. cr. gesucht. (496) J. Lippmann, Sofstr. 1.

Junge Mädchen aus anständ. Familie f. Komtoirarbeiten zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftliche Offerten mit Gehaltsantrag an Ferd. Ziegler & Co., Bahnhofstr. Nr. 95.

Ein anständiges Mädchen für kleinen Haushalt und 1 Kind von sofort gesucht. (437) Wiechert, Schleusenau, Chausseestraße 93.

Junge Anwärterin, ordentl. und sauber, für einige Frühstunden verlangt. Meldung nach D. Wilhelmstr. 13, pt. r.

Ein ordnl. Aufwartemädchen, w. v. sof. gel. Mittelstr. 45, I r.

Teute in Schnitt könn. sich meld. Clara Kubale, Ahnhstr. 83, Laden.

Knechte u. Mädchen mit guten Zeugnissen für Berlin u. Hannover b. h. 2. u. fr. Neße v. gl. u. später i. Fr. Anna Stahnke, Sp. Bshstr. 65.

Mädchen j. Art empf. Fr. Frida Aktorius, Stellenbrm. Bärenstr. 3.

Birthin f. St. u. L. ist. Mädch. f. Alles, a. z. Kind. empf. Fr. Hulda Gehke, Verm.-Kom. Bahnhofstr. 15. Stellungsuch. erb. Stell. b. h. Lohu.

Empf. Mädchen i. j. Verhe. mit g. Zgn. Hedwig Dydrynski, Gefändeb., Neue Pfarrstr. 7/8, 1 Tr.

Neuer Markt 10 2 Stub., Küche u. Zubeh., eb. gr. Verhältnisse b. 1. 10. 02 zu verm.

1 Wohnung, 2 Stb., Küche, Kell., 1. Okt. z. verm. Bahnhofstr. 33.

Hofwohnung v. 3 Zimmern u. Zubeh., 1 Stube u. 1 Lager-raum von 25 qm sofort zu vermieten. Bahnhofstr. 7, II.

Eine kleine Hofwohnung so gleich zu v. Friedrichsplatz 21.

Ein kleines möbl. Zimmer ist billig zu vermieten. (228) Bahnhofstr. 32, II.

Schön möbl. Zimmer Danzigerstr. 35, hooptartier, vom 1. August zu vermieten.

Patzer's Sommertheater.
Donnerstag, den 17. und Freitag, den 18. Juli 1902:
Zweimaliges Ensemble-Gastspiel des Berliner Intimen Theaters

Schall und Rauch.

Vorstellung vor Serenissimus.
Serenissimus-Zwischenspiele.
Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Stoessel sowie bei Steinbrück & Maladinsky: Loge 1,75 Mk., I. Parquet 1,50 Mk., II. Parquet 75 Pf.
Inhaber von festen Plätzen zahlen an der Abendkasse I. Parquet 75 Pf., II. Parquet 50 Pf. Zuschlag. — Defakontisten haben keine Gültigkeit.
Jeden Tag anderes Programm.

Stolpmünd. Spacklundern ff. mildgej. Ränderlachs
Matjes-Heringe
Kalta-Kartoffeln
Delfardinen in großer Auswahl, die Schüssel-dose mit 8 Fischen Inhalt v 287) 45 Pfg. an, empfiehlt
Emil Gerber jun. Danzigerstr. 16.
Lieferant des Lehrer-Wirthsch.-Vereins.

Rehel Behrücken u. -Keulen junge Gänse, Enten, Hühner, frische Fische, Krebse, Hummer, grösste Ausw. inst. Delikatessen empf. u. vers. in sorgf. Eispack. Danz.-Str. 164
Emil Mazur, Fernspr. 216.

Verkaufe
frühe Kartoffeln (Kaiserkrone und Rosenkartoffeln) à Centner 3,50 Mk.
Habe auch noch (241)
Kindermilch abzugeben.
Ed. Schalinski, Wilhelmstr. 56.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
pr. Pfd. Mk. 1.60, 1.80, 2.00 u. 2.40 ist das feinste Fabrikat der Welt.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.
Probier mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos

Wohnungs-Anzeigen
Billich! Billich!
Noh. u. gef. Nind-u. Schweinefleisch mrg. Nachm. 3 Uhr. Sonnab. Nachm. 3 Uhr ad. Freie d. st. Schlichth.

SIRIS
SIRIS ist dem amerik. Fleisch-extract nicht nur in jed. Beziehung durchaus ebenbürtig; es übertrifft denselben an Würze und Ausgiebigkeit. Trotz dieser wertvollen Eigenschaften ist SIRIS nur halb so teuer wie amerik. Fleischextract.

SIRIS
Zu haben in Bromberg bei:
Emil Chaskel, Friedrichstr. 57.
Reinhold Loosch, Bahnhofstr.
Emil Mazur, Danzigerstr. 16/17.
Carl Freltag, Bärenstr. 7.
Emil Boettger, vorm. Jul. Schottländer, Friedrichstr. 21.
Max Klein, Kornmarkt.
Erich Noak, Kornmarkt 3.
Carl Wenzel, Friedrichstr. 64.
Arthur Lotz, Wilhelmstr. 6.
Dr. Aurel Kratz, Riakauerstr. 1.
Filiale Dr. Aurel Kratz, Wollmarkt.

„Ueberraschend“
gegen Sommersprossen, rothe Flecken, Pickeln und Hautausschläge wirkt (32)

Lana-Seife
von Hahn & Hasselbach, Dresden für blendend weissen Teint à Stück 50 Pf. bei Carl Grosse Nachf., Hedwig Kaffler, H. J. Gamm, Seifenf., Carl Schmidt, Elisabethstr. 26 u. Danzigerstr. 37.

Patzer's Sommertheater.
Heute Dienstag:
Das Jungfernstift.
Mittwoch:
Gastspiel des Bartons Clemens Schmiedek von Posen.
Der Barbier von Sevilla.
J. Krammer's Festsäle n. Concertgarten Wilhelmstraße 5.
Dienstag, den 15. Juli 1902:
Großes Konzert.
Anfang 8 Uhr.
Entr. Damen 20 Pf., Herren 40 Pfg.
Früh. Sauer's Garten
Mittwoch, den 16. Juli:
Großes Konzert (1. Walzer- u. Niederabend) von der ganzen Kapelle des Grenadier-Regts. zu Pferde.
Direktion:
Königl. Musikdirektent Karlipp.
Anfang abends 8 Uhr.
Eintrittspreis 30 Pfg. (241)
R. Buchholz.
Sängerbund des Bromberg. Landwehrvereins.
Der Ausflug nach der G. Schenke findet erst Sonntag, den 20. Juli cr., nachmittags 4 Uhr, bei Instrumental- und Vokal-Konzert statt. 3. Schluss: Tanz. Der Vorstand.

Concordia.
Heute zum letzten Male: Ohm's Ehrengastfamilie. Die Katastrophe auf Martinique. Morgen vollst. neues Programm. 11. a. Paul Coradini und 12 weitere Attraktionen.

Elysium-Theater.
Heute Dienst. 3. Letzt. Male! Nob. „Das goldene Buch.“ Schauspiel von Fr. von Schöthan. Mittwoch, den 16. Juli 1902 im Garten!
Großes Militär-Konzert! vom gesamm. Trompetercorps des Hinterpomm. Feldart. Regts. Nr. 53 unter persönl. Leitung ihres Stabs-trompeters Herr G. Vogel. Entrée à Pers. 30 Pf. Anfang 8 Uhr.
Verantwortlich für den politischen Theil (i. B.) für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik: J. Singer, für die Sandelbucht, Konserthberichte, Literatur etc. Karl Bendish, für die Sandelbucht, richten, Anzeigen und Reklamen: J. Parchow, sämtl. in Bromberg.
Notationsdruck und Verlag: Gruenauer'sche Buchdruckerei Otto Gruenwald in Bromberg.